

## Protokoll

der ordentlichen Delegiertenversammlung des SBK

Donnerstag, 16. Juni 2011, 10.45 – 16.30 Uhr

im Hotel National, Theatersaal, Hirschengraben 24, 3011 Bern

### Traktanden

1.	Begrüssung und Eröffnung der Delegiertenversammlung .....	2
2.	Wahl der Stimmzählerinnen und Stimmzähler.....	2
3.	Kontrolle der Delegiertenmandate .....	2
4.	Genehmigung der Traktandenliste .....	2
5.	Ansprache des Präsidiums .....	2
6.	Kenntnisnahme des Rückblicks 2010 .....	4
7.	Jahresrechnung 2010 des SBK .....	5
7.1	Kenntnisnahme Bericht Geschäftsprüfungskommission.....	5
7.2	Diskussion und Kenntnisnahme der konsolidierten Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER .....	5
7.3	Genehmigung der handelsrechtlichen Jahresrechnung 2010 .....	8
7.4	Dechargeerteilung .....	8
8.	Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung des SBK.....	9
8.1	Entgegennahme des Kontrollstellenberichts zur Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung.....	9
8.2	Kenntnisnahme der Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung .....	9
9.	Antrag zur Reduktion des Beitrages für die Fürsorgestiftung .....	9
10.	Genehmigung der Planerfolgsrechnung 2012.....	9
11.	Genehmigung des Dokumentes „Professionelle Pflege Schweiz – Perspektive 2020“ .....	12
12.	Auslaufende Mandate .....	14
13.	Wahlen .....	15
13.1	Wiederwahl, Präsident, Pierre Théraulaz.....	15
13.2	Wiederwahl, Vizepräsidentin, Barbara Gassmann .....	15
13.3	Neuwahlen in den Zentralvorstand .....	16
13.4	Wahl Revisionsstelle.....	19
14.	Ernennung Ehrenmitglieder .....	20
15.	Mitteilungen .....	22
16.	Verschiedenes.....	22
17.	Ort und Datum der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung .....	23

## 1. Begrüssung und Eröffnung der Delegiertenversammlung

Pierre Théraulaz, Präsident des SBK, eröffnet die ordentliche Delegiertenversammlung des SBK 2011 und begrüsst die Delegierten und weiteren Anwesenden. Als Gäste heisst er Rolf Zimmermann vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund, Silvia Kübler vom WE'G sowie die Ehrenmitglieder Ginette Braillard Jeannotat, Annemarie Kesselring und Alba Viotto herzlich willkommen. Der Präsident verzichtet auf die namentliche Nennung der entschuldigten Personen.

Der Präsident weist auf die Unterlagen zur Versammlung, die den Delegierten auf den Tischen zur Verfügung stehen:

- Die neuen Statuten, die beim Einladungsversand noch nicht gedruckt waren; sie bilden die Grundlage der heutigen Arbeit. Gemäss Artikel 71 wird die heutige Delegiertenversammlung auf der Basis der alten Reglemente durchgeführt. Sämtliche Reglemente des SBK werden in den nächsten Monaten überprüft.
- Drei Zusatzanträge von Sektionen und zugehörige Stellungnahmen des Zentralvorstands.
- Unterlagen zur Vorstellung von vier zusätzlichen Kandidatinnen und Kandidaten für den neuen Zentralvorstand, die beim Einladungsversand noch nicht zur Verfügung standen.
- Zusammenstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für den Zentralvorstand und Antrag des Zentralvorstands.

---

## 2. Wahl der Stimmzählerinnen und Stimmzähler

Wie an den vergangenen Versammlungen war es schwierig, genügend Stimmzählerinnen und -zähler zu finden, die dem Reglement entsprechen. Aus diesem Grund werden in Abweichung zum Reglement einige Personen vorgeschlagen, die nicht Mitglied sind. Diese Personen sind jedoch für den Verband aktiv und geniessen das volle Vertrauen.

Barbara Gassmann gibt die Stimmzählerinnen und -zähler namentlich bekannt: Lisa Savio, Katharina Linsi, Elvira Nussbaumer, Marianne Schmid, Gabriela Morf, Brigitte Neuhaus, Rosina Lämmle, Marianne Amstuz, Catherine Fellay Chilinski, Marie-Pascale Moulin, Edith Wohlfender, Monika Signer und Claudia Dolf. Leitende StimmzählerInnen sind Annemarie Kesselring und Reinhard Lorez.

Die Stimmzählerinnen und -zähler werden einstimmig gewählt (insgesamt 13 Personen).
---

---

## 3. Kontrolle der Delegiertenmandate

Gegenwärtig sind 110 Delegierte der Sektionen und 11 Delegierte der Ordentlichen Interessengemeinschaften anwesend, insgesamt 121 Delegiertenmandate. Das absolute Mehr beträgt 61 Stimmen. Diese Zahlen können im Verlauf der Delegiertenversammlung variieren.

---

## 4. Genehmigung der Traktandenliste

Es sind keine Änderungsanträge eingegangen. Keine Kommentare.

<b>Abstimmung</b>
-------------------

Die Delegierten genehmigen einstimmig die vorgeschlagene Traktandenliste.
---

---

## 5. Ansprache des Präsidiums

### Pierre Théraulaz

Das Jahr 2010 mit dem hundertjährigen Jubiläum und der Revision der Statuten war ein ausserordentliches Jahr für den Schweizer Verband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK. Das Jubiläumsjahr darf sowohl in Bezug auf den Inhalt wie auf die öffentliche Präsenz als grossen Erfolg betrachtet werden. Im Zentrum stand der Kongress in Luzern, der mit mehr

als 1900 Pflegefachleuten alle Rekorde gebrochen hat. Der Präsident spricht einen herzlichen Dank an alle, die durch ihr Engagement zum Erfolg dieses Jubiläumjahres beigetragen haben. Anlässlich des Jubiläums wurde auch eine Publikation über die Geschichte des Verbands und der Pflege herausgegeben. Soeben ist auch die italienische Version dieser Schrift erschienen. Der Geschäftsstelle gebührt ein besonderer Dank für die grosse für die verschiedenen Anlässe im Jubiläumsjahr geleistete Arbeit. Die umfangreichen Sponsoringbeiträge, die eingeholt werden konnten, belegen die gute Präsenz des SBK in der Öffentlichkeit.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung im November 2010 hat die Statutenrevision genehmigt. Auf der Grundlage der neuen Statuten werden gegenwärtig die Reglemente revidiert – eine Arbeit, die eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Aufgrund der vorgenommenen Strukturänderungen muss nun eine neue Kultur innerhalb des Verbands entwickelt werden. Dies stellt die zentrale Herausforderung für den Zentralvorstand und für die Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz im Jahr 2011 dar. Diese Arbeiten erfolgen neben dem normalen Tagesgeschäft und neben Projekten wie die in Bern eingereichte parlamentarische Initiative Joder, die für den Verband von zentraler Bedeutung ist.

Auf der Ebene der Gesundheitspolitik wird mit der Einführung der am 01.01.2012 in der ganzen Schweiz eine neue Spitalfinanzierung in Kraft treten. Der SBK hat eine Studie „DRG und Pflege“ in Auftrag gegeben. Zusammen mit verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen und Arbeitgeberverbänden entwickelt der Verband Stellungnahmen zum DRG-System und dessen Auswirkungen auf das Personal und die Pflegequalität. Es ist wesentlich, dass trotz des neuen Systems die Wertschätzung des Personals und die Pflegequalität erhalten bleibt. Pierre Théraulaz sieht das Hauptproblem nicht so sehr im DRG-System selbst. Das grosse Problem mit der Einführung des DRG nächstes Jahr ist, dass die Marktgesetze für den Gesundheitsbereich gelten sollen und durch das DRG-System ein starkes Benchmarking zwischen den Institutionen im Gesundheitswesen in der Schweiz aber auch mit Deutschland gefördert wird; dies birgt das grosse Risiko, dass eine von der Schweiz absolut unterschiedliche Realität aus Deutschland als Grundlage für die Gesundheitspolitik in der Schweiz dient. Diese Situation ist sehr beunruhigend und der SBK wird sich dezidiert gegen eine solche Entwicklung wehren.

Die Finanzierung der ambulanten und der Langzeit-Pflege stellt seit Ende des vergangenen Jahres ein weiteres zentrales Arbeitsthema dar. Die Einrichtung dieser Finanzierung ist katastrophal, 26 Kantone legen unterschiedliche Reglementierungen für die freiberuflichen Pflegefachleute fest. Der Verband ist bereit gerichtlich vorzugehen, falls die freiberuflichen Pflegefachleute in diesem System nicht entsprechend ihrem Wert anerkannt werden. Der Verband betont gegenüber den politischen Instanzen immer wieder, dass das Krankenversicherungsgesetz die Finanzierung der Pflegeleistungen und nicht der Leistungserbringer beschlossen hat. Es besteht damit keine Begründung für eine Unterscheidung zwischen freiberuflichen Pflegefachpersonen und Pflegefachleuten, die in Spitex-Institutionen arbeiten.

Weitere laufende Projekte sind das Managed care Modell und die Volksinitiative „Ja, zur Hausarztmedizin“. Hier arbeitet der Verband aktiv mit den Anspruchsgruppen zusammen und gewinnt zunehmend an Gewicht.

### **Barbara Gassmann**

Die Vizepräsidentin des SBK gibt einen Einblick in die Fragenstellungen und Themen, die sie in ihrer Tätigkeit für den SBK durch das Jahr hindurch beschäftigen. Es sind auch diese Themen und Herausforderungen, die sie auch nach 9 Jahren immer wieder neu ansprechen, das Bestmögliche für die Pflegenden zu bewirken. Gemeinsames Fundament dieser Tätigkeit ist, dass sie auf den Austausch mit Pierre Théraulaz und Elsbeth Wandeler sowie auf die Spezialistinnen und Spezialisten der Geschäftsstelle zählen kann. Die bereichernden Diskussionen im Zentralvorstand schätzt sie sehr.

Zu den Themen, die sie mehr reizen als erfreuen, gehören die Gerüchte, dass in der Romandie eine Höhere Fachschule eröffnet werden soll. Der SBK wird dieser Frage nachgehen und mit aller Kraft zu verhindern versuchen. Die Ausgangslage in der Romandie unterscheidet sich gänzlich von derjenigen in der Deutschschweiz. Die Fachhochschulen sind in der Romandie bestens verankert, mit kontinuierlich steigenden Zahlen an AbsolventInnen. Die Verantwortlichen in der Praxis sind mit den frisch Diplomierten der Fachhochschulen zufrieden. Die Aufsplitterung des Diplompflegeberufs mit den damit einhergehenden Verunsicherungen schadet der Attraktivität des Pflegeberufs. Eine solche Schwäche muss verhindert werden. Der Verband wird eine entsprechende Strategie entwickeln und zählt auch auf die Unterstützung der

Delegierten. Sorge bereitet dem SBK die Zusammenarbeit mit der OdASanté. Die Einflussnahme ist dabei für alle im SVBG zusammengeschlossenen Berufsverbände schwierig. Eine Trägerschaft oder nur die fachliche Verantwortung für Höhere Fachprüfungen übertragen zu bekommen sind schier unmöglich. Den Berufsverbänden werden Know-how und sogar Praxisnähe abgesprochen, selbst wenn wie im Falle des SBK jahrelange Erfahrung in der Weiterbildungsreglementierung vorliegt. Die Delegierten des SBK innerhalb des SVBG haben daher beschlossen, den Austritt aus der OdASanté zu erwägen und Alternativen zu prüfen, wie Einflussnahme und Interessenvertretung unserer Berufe effektiver gestaltet werden können. Der SBK unterstützt den Dachverband in dieser Sache und freut sich über die gute Zusammenarbeit mit dem SVBG.

Auch die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften in der Steuerungsgruppe des Projekts „Nachhaltige Medizin“ ist erfreulich.

Dass der Schweizerische Verein der Pflegewissenschaft VfP Gespräche über ein Zusammengehen mit dem SBK aufnehmen wird, deutet auf den Willen hin, die Pflege insgesamt zu stärken.

Die gute Zusammenarbeit im Verwaltungsrat der Concret AG schätzt Barbara Gassmann. Diese ist wichtig, wenn es um Fragen der sorgfältigen Beurteilung der Mittel und der langfristigen Perspektive der Firma sowie um die Entwicklung von geeigneten Szenarien geht. Darauf wird später noch näher eingegangen werden.

Das Projekt BIZ Plus, die Neupositionierung des SBK-Bildungszentrums in Zürich liegt Barbara Gassmann als Leiterin der Steuerungsgruppe sehr am Herzen. Der Zentralvorstand hat entschieden, weiterhin sowohl reglementierend als auch bildungspolitisch und als Bildungsanbieter aktiv zu sein. Das BIZ als Bildungsanbieter soll mit dem begonnenen Projekt in der harten Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt gestärkt werden, damit seine Zukunft gesichert ist. Es wird geprüft, ob und wie die Trägerschaft erweitert werden soll.

Barbara Gassmann freut sich darauf, mit Pierre Théraulaz, Elsbeth Wandeler, Yvonne Ribi und mit den neuen Mitgliedern des Zentralvorstands die Zusammenarbeit in den neuen Gremien und die Kommunikation so zu gestalten, dass alle ihre Stärken einbringen können, im Sinne eines wirkungsvollen SBK und im Dienste der guten Pflege in der Schweiz.

---

## **6. Kenntnisnahme des Rückblicks 2010**

### **SBK Schweiz**

Der Jahresrückblick gehört in den Verantwortungsbereich des Zentralvorstands. Die Delegierten erhalten ihn zur Information und haben anlässlich der Delegiertenversammlung die Gelegenheit, Stellung zu nehmen.

### **SBK-Bildungszentrum**

Der Jahresbericht zum BIZ erscheint aus finanziellen Gründen nur in deutscher Sprache und wurde nur den deutschsprachigen Delegierten in Papierform zugestellt. Interessierte können ihn beim Stand des BIZ beziehen.

### **Diskussion**

Sektion BE: Anita Baumgartner stellt fest, dass der Jahresrückblick SBK und der Jahresbericht BIZ nicht mit den Unterlagen für die Delegiertenversammlung verschickt worden sind. Sie haben dies vermisst. Darüber hinaus irritiert sie, dass auf der ersten Seite die Werbung eines Konkurrenzbetriebs im Bereich Weiterbildung erscheint.

Laut Elsbeth Wandeler wurde der Jahresrückblick in den vergangenen Jahren mit einem speziellen Postversand verschickt. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage wurde entschieden, den Jahresbericht dem Zeitschriftenversand Anfang Juni beizulegen; dies hat eine Einsparnis von CHF 27'000.- ermöglicht. Da der Zentralvorstand in seiner Aprilsitzung den Jahresrückblick genehmigt, war es auch nicht möglich, ihn dem DV-Versand beizulegen. Der Jahresrückblick BIZ wurde ebenfalls dem Zeitschriftenversand in der deutschen Schweiz beigelegt. Die Inserate sind wichtig, da durch sie der Druck des Jahresrückblicks finanziert werden kann. In Absprache mit dem Bildungszentrum wurde das Inserat des BIZ wie in vergangenen Jahren auf dem hinteren Deckblatt plazierte. Der Platz auf der ersten Seite wurde dem WE'G zur Verfügung gestellt. Elsbeth Wandeler dankt dem WE'G, diese teurere Gelegenheit genutzt zu haben.

Sektion Zentralschweiz: Die Sektion hat die Tabelle der Progression der Mitgliederstatistik auf Seite 29 studiert. Sie haben festgestellt, dass die Kantone Freiburg und Tessin eine grössere Anzahl Neumitglieder gewonnen haben. Sie möchten erfahren, was diese Sektionen unternehmen, welche Strategien sie anwenden, die auch für andere Sektionen hilfreich sein könnten.

Pierre Théraulaz dankt für diese Frage, die wahrscheinlich nicht so einfach zu beantworten ist. Es ist begrüssenswert, wenn die Sektionen zusammen arbeiten und von einander lernen. Auf der anderen Seite bestehen lokale Realitäten, die einen raschen Zuwachs oder Verlust an Mitgliedern erklären. Unter anderem werden anlässlich der Zusammenkünfte der LeiterInnen der Geschäftsstellen der Gliedverbände Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht.

Bernadette Anderes, Sektion Freiburg, legt einige Gründe dar, die vielleicht den Mitgliederzuwachs in ihrer Sektion gefördert haben: Erstens ist die Sektion anlässlich der Diplomverleihungen immer präsent und betreibt intensive Mitgliederwerbung bei den jungen Berufsleuten. Zweitens ist ihre Sektion eine Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Freiburg in Bezug auf die Weiterbildung eingegangen. Solche Faktoren erhöhen den Bekanntheitsgrad der Sektion und bringen neue Mitglieder.

---

## **7. Jahresrechnung 2010 des SBK**

### **7.1 Kenntnisnahme Bericht Geschäftsprüfungskommission GPK**

Alice Morosoli Beato, Präsidentin der Geschäftsprüfungskommission, verzichtet auf eine nähere Erläuterung der wesentlichen Aktivitäten der GPK im vergangenen Jahr, da diese im Bericht dokumentiert sind. Im vergangenen Jahr sind mit Ueli Wenger und Thomas Zindel zwei neue Mitglieder zur GPK gestossen. Sie haben sich mit grossem Engagement in ihre Aufgaben eingearbeitet. Die Kommission freut sich in die neue Epoche des SBK einzutreten und ihren Beitrag zur Umsetzung der neuen Statuten zu leisten. Sie wünschen allen Beteiligten im Verband viel Erfolg. Die Präsidentin der GPK steht für Fragen zur Verfügung.

### **7.2 Diskussion und Kenntnisnahme der konsolidierten Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER**

Elisabeth Wandeler kommentiert die konsolidierte Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER. Eine mit einem Defizit abschliessende Jahresrechnung zu präsentieren, stellt immer eine Herausforderung dar. Wie in den vergangenen Jahren werden zwei Rechnungen präsentiert: Die handelsrechtliche Rechnung, welche die Delegierte heute genehmigen müssen, ist die für die rechtliche Vertretung nach aussen und für die Steuern verbindliche Rechnung. Die zweite, seit einigen Jahren erstellte konsolidierte Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER liefert ein transparentes Bild des Geldflusses und der Zukunftsaussichten.

Das Ergebnis nach Handelsrecht schliesst mit einem um CHF 260'000.- besseren Betrag als im Budget vorangeschlagt ab. Der Abschluss nach Swiss GAAP FER hingegen fällt um CHF 140'000.- schlechter als budgetiert aus. Damit wird ersichtlich, dass man in der handelsrechtlichen Rechnung Möglichkeiten hat, Rückstellungen zu machen, Reserven zu bilden und die Rechnung entsprechend zu korrigieren. Die wesentliche Begründung für den Unterschied in den beiden vorgelegten Rechnungen liegt in der Auflösung von stillen Reserven, in höheren Abschreibungen, welche nach Swiss GAAP FER gemacht werden müssen, und in der unterschiedlichen Bewertung der latenten Steuern in der Rechnung nach Swiss GAAP FER.

Tatsache ist auch, dass der Verband auf der Einnahmenseite schlechter als im Budget vorgesehen abgeschlossen hat. Die wesentlichen Gründe dafür sind die Inseratenerträge, die massiv eingebrochen sind. Dank der Auflösung von Rückstellungen konnte der Verlust etwas aufgefangen werden. Beim BIZ musste ein Ertragsrückgang hingenommen und bei der Firma Concret AG eine Wertberichtigung vorgenommen werden (vgl. detaillierte Informationen später). Positiv ausgewirkt haben sich dagegen der grössere Deckungsbeitrag des überaus erfolgreichen Kongresses, die aufgrund der zahlreichen Sponsorenbeiträge tiefer ausgefallenen Kosten des Jubiläumjahres und ein tieferer Steuerbetrag.

Zur Produktivitätsrechnung erläutert Elisabeth Wandeler einige wichtige budgetrelevante Bereiche: Für das Positionspapier „Professionelle Pflege Schweiz - Perspektiven 2020“ wurde eine

Literaturstudie in Auftrag gegeben und publiziert; das Projekt „FIT-Nursing Care“ wurde finanziell unterstützt; das von der Delegiertenversammlung 2007 beschlossene Forschungsprojekt „Motion VD - Eingabe an den Doré-Fonds“ zur Zusammenarbeit der Diplomierte Pflege und der FAGE wurde mit drei Fachhochschulen gestartet; die Herausgabe der Jubiläumsschrift, die mit einem Sponsoringbetrag von insgesamt CHF 130'000.- unterstützt wurde; schliesslich wurde das Projekt „Orientation 2010“ abgeschlossen. Darüber hinaus produzierte der Verband Publikationen, die ihn in der Öffentlichkeit sichtbar machen (Schrift „Pflege und Recht“). Die Publikation „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ wurde vollumfänglich durch das Büro für Gleichstellungsfragen finanziert.

Elsbeth Wandeler gibt einen Überblick über die Finanzlage in den vergangenen fünf Jahren. In den Jahren 2006, 2007 und 2008 hat der SBK einen Einnahmenüberschuss von insgesamt CHF 1'200'000.- Gewinn verbucht. In den Jahren 2009 und 2010 hat er einen Ausgabenüberschuss von insgesamt CHF 1'000'000.- verzeichnet. Als Verantwortliche für eine Non-Profit-Organisation erachtet Elsbeth Wandeler es als angemessen, Einnahmenüberschüsse zur Erreichung der Verbandsziele wieder zu investieren. In den letzten fünf Jahren sind diesbezüglich enorme Investitionen getätigt worden: Das Projekt „Caché®“ (Mitgliederadministration) hat den Verband CHF 232'000.- gekostet; die Renovation des Hauses an der Choisystrasse wurde aus eigenen Mitteln für eine Million Franken finanziert; das Projekt „Orientation 2010“ hat den Verband CHF 360'000.- gekostet. Der GPK-Bericht zeigt, dass es dem SBK gut geht; der Verband hat eine gesunde finanzielle Lage; das Eigenkapital deckt zu 65% die Bilanzsumme; die Liquidität ist gesichert; es ist kein langfristiges Fremdkapital vorhanden und der Verband hat keinen Investitionsbedarf. Aufgrund dieser Tatsachen kann die heute präsentierte Rechnung mit gutem Gewissen genehmigt werden. Elsbeth Wandeler bittet die Delegiertenversammlung um Zustimmung.

Der Präsident dankt für die Ausführungen und eröffnet die Diskussion.

## **Diskussion**

Sektion SG/TG/AR/AI: Agnes Haag äussert sich zum Punkt 6.9 im Traktandum 7.2. Dort wird eine erneute Zunahme der Ferien- und Überzeitguthaben der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle ausgewiesen. Dies ist als eine zunehmende Belastung zu bewerten. Die Summe hat eine ungesunde Höhe erreicht und entspricht faktisch einer 100%-Stelle. Gemäss Leitbild setzt sich der SBK für gute Arbeitsbedingungen der Pflegenden ein. Umso mehr muss er selbst Vorbild sein und darauf achten, dass die eigene Belegschaft Ferienguthaben und Überstunden abbauen kann. Wie wird sichergestellt, dass die Mitarbeitenden die Überzeit abbauen können, und welche Massnahmen sind diesbezüglich bereits eingeleitet worden?

Elsbeth Wandeler dankt für die Frage. Auch ihr bereitet dieser Punkt Sorge. In den letzten Jahren hatte die Geschäftsstelle sehr grosse Belastungen, aber auch lange krankheitsbedingte Arbeitsausfälle. Dadurch fielen die Überstunden bei den anderen Mitarbeitenden an. Darüber hinaus sind bei der Leiterin der Geschäftsstelle Ferienguthaben da, die aus krankheitsbedingten Situationen und Arbeitsbelastungsgründen nicht bezogen werden konnten. Grundsatz in der Geschäftsstelle ist, dass die Überzeit bis im März des folgenden Jahres kompensiert werden muss. Ist dies nicht möglich, wird versucht Personal aufzustocken. Die Abwägung zwischen Personalinvestition und Überstunden/Ferienabbau ist jedoch immer schwierig. Elsbeth Wandeler ist klar der Meinung, dass der Feriensaldo abgebaut werden muss und wird versuchen mit befristeten Pensenerhöhungen eine Entspannung zu erreichen. Laut Pierre Théraulaz hat auch der Zentralvorstand diese Frage diskutiert. Dieser vertritt auch die Meinung, dass ein Berufsverband hinsichtlich der Personalbedingungen vorbildlich sein muss.

Sektion Bern: Die Sektion ist auch der Meinung, dass die finanzielle Situation des SBK nicht beunruhigend ist, stellt jedoch einige Fragen zum Traktandum 7.1, Geschäftsbericht der GPK:

- Auf Seite 3, Punkt 2.3 (Tätigkeitsbericht) ist die Rede von Vorschlägen, Empfehlungen und Anregungen, die von den zuständigen Organen behandelt worden sind. Für die DV wäre es wichtig zu wissen, was für Vorschläge die GPK gemacht hat, ob diese Vorschläge umgesetzt worden sind und wenn nicht, warum.
- Seite 5, Punkt 3.3 (Ausblick bis 2015): Die GPK listet die Zahlen bis 2015 auf. Bei der Darstellung des Cash flow von 2011 bis 2015 ist eine zunehmende Verbesserung zu erkennen. Worauf stützt sich diese optimistische Prognose? Wie sind diese Zahlen unterlegt, insbesondere diejenigen, die sich auf das BIZ beziehen?

Der Präsident dankt für die Fragen und erinnert an einige Grundprinzipien. Die GPK hat eine statutarische Überwachungsverantwortung. Sie erstellt einen allgemeinen Bericht zuhanden

der Delegiertenversammlung und behandelt die spezifischen Fragen direkt mit dem Zentralvorstand. Die GPK leitet nicht sämtliche Stellungnahmen der Delegiertenversammlung weiter. Die GPK hat die Aufgabe, die Delegiertenversammlung über Probleme, grosse Risiken oder Differenzen mit dem Zentralvorstand, die nicht gelöst werden konnten und die einen Einfluss auf den Verband haben, zu informieren. Im GPK-Bericht wird sie gegebenenfalls auf Spannungen in Bezug auf spezifische Fragen hinweisen.

Zur Frage zu den Perspektiven bis 2015: Im Vergleich zur Delegiertenversammlung, die für die kurzfristige Planung im Hinblick auf die Budgeterstellung für das folgende Jahr zuständig ist, hat der Zentralvorstand die zusätzliche Verantwortung, eine Langzeitplanung vorzulegen. Er erhält von der Geschäftsstelle eine grobe Planung für mindestens drei Jahre, die ihm ermöglichen, die Ausrichtung zu bestimmen und diese der GPK vorzulegen. Die GPK erstellt auf dieser Basis die mögliche grobe Entwicklung, wie sie im Punkt 3.3 dargelegt ist.

Alice Morosoli Beato weist darauf hin, dass die GPK detaillierte Informationen zur inhaltlichen Bilanz der Delegiertenversammlung geben würde, wenn die betreffenden Fragen einen wesentlichen Einfluss auf den Geschäftsgang des SBK hätten. Es ist klar, dass der Zentralvorstand als Führungsorgan und die GPK nicht immer dieselben Meinungen vertreten. Die GPK informiert die Delegiertenversammlung, wenn eine grosse Divergenz mit dem Zentralvorstand vorliegt und ein Kommentar notwendig ist. Die Zahlen zum Ausblick bis 2015 sind Zahlen aus dem Finanzplan. Mit zunehmender Distanz wird die Planung unsicherer, die vorliegende Zusammenstellung ist in diesem Sinn zu bewerten.

Elsbeth Wandeler erläutert ein Beispiel für einen Auftrag der GPK (spezielle EDV-Revision zur Evaluation des Projekts „Caché®“). Die Revision wurde durchgeführt, ein Bericht erstellt und kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen diskutiert. Diese werden gegenwärtig umgesetzt.

Sektion Zentralschweiz: Theres Macor-Fankhauser bezieht sich auf das Traktandum 7.2, Punkt 6.6.3.2 (Espace Compétences SA). Die positive Entwicklung der Institution ist sehr erfreulich. Die Sektion fragt, wie der Gewinn investiert wird. Pierre Théraulaz antwortet als Präsident des Verwaltungsrats von Espaces Compétences: Da die Institution als gemeinnützige Aktiengesellschaft steuerbefreit ist, können keine Gelder an die Aktionäre gehen. Der allfälliger Gewinn bleibt in der Institution und wird entsprechend der Hauptzielsetzung wie beim BIZ in die Entwicklung neuer Produkte investiert; zudem wurde auch eine Lohnerhöhung in das Lohnsystem eingeführt. Patricia Gentil, Co-Direktorin von Espaces Compétences, betont ergänzend die Bedeutung der Investition in die Bereiche Recherchen und Entwicklung.

Sektion BE: Heidi Friedli Wüthrich bezieht sich auf das Traktandum 7.2, Punkt 7.2.5 (Mindererträge Fortbildung) und erkundigt sich über die Angabe eines nicht ausgerichteten Beitrags Dritter in der Höhe von CHF 117'300.-. Gemäss Elsbeth Wandeler umfasst dieser Beitrag einerseits nicht eingegangene Beiträge aufgrund abgesagter Kurse und andererseits ein zugesicherter aber kurzfristig nicht ausgerichteter Sponsoringbeitrag von einer Firma im Hygienebereich für die Entwicklung von Weiterbildungen im Bereich Hygiene.

Sektion BE: Anita Baumgartner fragt in Bezug auf das Traktandum 7.3, Punkt 2, Seite 4 (Direkter Aufwand Fortbildung), wie die Verdoppelung im Vergleich zum Jahr 2009 zustande gekommen ist. Laut Elsbeth Wandeler handelt es sich hier um das ausserordentliche Ergebnis des Jubiläums, das wesentlich höher als budgetiert ausgefallen ist.

### **Antrag der Sektion SG/TG/AR/AI**

In den Unterlagen wurden die Delegierten kurz über die Concret AG informiert. Die Sektion begrüsst, dass der Verwaltungsrat der Concret AG aktiv geworden ist. Ihr missfällt jedoch, dass der SBK die Concret AG wiederum mit CHF 110'000.- unterstützt. Die Geschichte hat aufgezeigt, dass die Concret AG wiederholt defizitär wirtschaftet. Neue Geschäftsfelder sind nicht gefunden oder nicht gewinnbringend umgesetzt worden. Bei den Delegierten ist Unmut entstanden. Aus der Sicht der Sektion SG/TG/AR/AI sind die Informationen ungenügend und führen zu Spekulationen. Die versprochene Neuausrichtung hat nicht zum erwünschten Erfolg geführt, die roten Zahlen sind geblieben. Es ist nun Zeit, zu klären, wie es weitergehen soll. Der SBK kann und darf nicht erlauben, Mittel aus den Mitgliederbeiträgen in defizitäre Geschäfte zu investieren. Die Sektion begrüsst die Unterstützung ihres Antrags durch den Zentralvorstand und hofft auf die Zustimmung der Delegierten. Die Delegierten der Sektion SG/TG/AR/AI beantragen, dass der Zentralvorstand an der nächsten Delegiertenversammlung spätestens 2012 ein Ausstiegsseznario vorlegt.

Pierre Théraulaz dankt für die Ausführungen und teilt als Mitglied des Zentralvorstands die Stellungnahme des ZV mit: Der SBK überweist dieses Jahr keine CHF 110'000.- an die Con-

cret AG. Der Betrag von CHF 110'000.- erscheint im Finanzbericht, weil die Aktien im Besitz des SBK keinen Wert mehr haben. Dieser Betrag war bereits im Bericht des vorangehenden Jahres aufgeführt und ist als Verlust in die diesjährige Rechnung übertragen worden. Der SBK beabsichtigt nicht, weitere Gelder in die Firma zu investieren. Bereits in der Aprilsitzung hat der Zentralvorstand die Frage der Concret AG diskutiert und deren Verwaltungsrat beauftragt, die Modalitäten einer eventuellen Betriebsschliessung oder mögliche Zukunftsszenarien zu erarbeiten. Aus diesem Grund kann der Zentralvorstand den Antrag der Sektion SG/TG/AR/AI nur unterstützen. Der Zentralvorstand ist bereit, der Delegiertenversammlung nächstes Jahr ein oder mehrere Zukunftsszenarien für die Concret AG zu präsentieren.

Barbara Gassmann präsentiert als Verwaltungsratspräsidentin die Situation der Concret AG. Dem Verwaltungsrat ist klar, dass der SBK keine finanziellen Mittel mehr in die Concret AG investieren wird. Sein Anliegen ist, dass das bisher Erarbeitete und das, was im Moment in Entwicklung steht (dafür wurde im vergangenen Dezember ein Kredit gesprochen), wirksam werden kann. Barbara Gassmann würdigt das grosse Engagement und die Kompetenz der Geschäftsführerin der Concret AG, Elsbeth Luginbühl.

Elsbeth Luginbühl präsentiert die aktuelle Situation der Concret AG. Die Firma benötigt im Moment keine weiteren Finanzen des SBK. In Bezug auf die vorgegebenen Ziele (Kundenacquisition und Weiterentwicklung der methodischen Vorgehensweise) ist Concret auf Kurs. Die Beurteilung der Firma in finanzieller und personeller Hinsicht ist kurzfristig betrachtet gut. Mit einer neu angestellten Mitarbeiterin und einem kleinen Pool an gut qualifizierten und eingeführten Mitarbeitenden im Mandatsverhältnis konnte das Know-how auf zusätzliche Personen verteilt und damit die Risiken minimiert werden. Im vergangenen Jahr hat Concret Normen entwickelt, die durch die Kunden (Stationen in Spitälern im Akutbereich, in Pflegeheimen und im ambulanten Bereich) als Voraussetzung für die Erlangung beziehungsweise Wiedererlangen des Concret-Zertifikats als Mindeststandard erfüllt sein müssen. Dies war Voraussetzung für die Reakkreditierung durch die Schweizerische Akkreditierungsstelle des Schweizerischen Volksdepartements. Die Concret AG ist nun bis 2015 reakkreditiert und autorisiert, Zertifizierungen durchzuführen und Zertifikate zu erteilen. Mit den Normen und der Entwicklung eines zeitgemässen Voraudits wurde die Ausgangslage geschaffen, um die nächsten strategischen Schritten an die Hand nehmen zu können. Bereits eingeleitet wurde die Suche nach strategischen Partnern mit dem Ziel, das Produkt zu verbreitern und/oder eine Finanzpartnerschaft zu finden. Dazu wurde eine Task Force gebildet. Concret hat mit den erarbeiteten Normen nun ein Produkt, das den heutigen Erfordernissen gerecht wird, um im Markt erfolgreich zu bestehen. Die Kunden reagieren positiv auf die Weiterentwicklung. Elsbeth Luginbühl gibt ihrer Hoffnung Ausdruck, die Anwesenden mit Ihren Ausführungen nicht nur als Delegierte des SBK orientiert, sondern auch als potenzielle Kundinnen und Kunden angesprochen zu haben. Keine Fragen und Kommentare der Delegiertenversammlung.

**Abstimmung:**

Die Delegierten heissen den Antrag der Sektion SG/TG/AR/AI mit einigen Enthaltungen gut.

### 7.3 Genehmigung der handelsrechtlichen Jahresrechnung 2010

**Anträge des Zentralvorstands an die Delegiertenversammlung 2011:**

1. Genehmigung der handelsrechtlichen Jahresrechnung 2010 SBK und BIZ
2. Kenntnisnahme der konsolidierten Jahresrechnung 2010 nach Swiss GAAP FER
3. Den Verlust des SBK von CHF 206'178.27 dem freien Kapital und den Verlust des BIZ von CHF 748.63 dem freien Kapital des BIZ zu belasten.

**Abstimmung:**

Die Delegierten genehmigen mit einer Enthaltung die oben erwähnten Anträge zur handelsrechtlichen Rechnung 2010 des Zentralvorstands.

### 7.4 Dechargeerteilung

**Abstimmung:**

Die Delegierten erteilen mit einer Enthaltung dem Zentralvorstand und der Geschäftsprüfungskommission Decharge.

---

## 8. Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung des SBK

### 8.1 Entgegennahme des Kontrollstellenberichts zur Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung

Pierre Théraulaz erinnert daran, dass die Fürsorgestiftung ein autonomes Organ mit eigener Stiftungsstruktur und eigenem Stiftungsrat bildet. Die Delegiertenversammlung nimmt den Kontrollstellenbericht lediglich zur Kenntnis.

Die Delegierten nehmen den Kontrollstellenbericht zur Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung zur Kenntnis.
--

### 8.2 Kenntnisnahme der Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung

Die Delegierten nehmen die Jahresrechnung 2010 der Fürsorgestiftung zur Kenntnis.
---

---

## 9. Antrag zur Reduktion des Beitrages für die Fürsorgestiftung

Aufgrund der gegenwärtigen finanziellen Situation des SBK und der guten finanziellen Lage der Fürsorgestiftung schlägt der Zentralvorstand vor, den Beitrag für die Fürsorgestiftung von CHF 1.- auf 10 Rappen pro Mitglied zu reduzieren. Vor einigen Jahren wurde eine ähnliche Massnahme ohne negative Folgen für die Fürsorgestiftung getroffen, was die Situation des Verbands verbessert hatte. Elsbeth Wandeler hat den Antrag mit der Fürsorgestiftung besprochen. Deren Präsidentin, die heute nicht anwesend ist, hat versichert, dass die Fürsorgestiftung den Antrag unterstützt und zukünftig auch den Revisionsbetrag selber tragen wird. Der Stiftungsrat behält sich aber vor, auf diesen Antrag zurückzukommen, falls die Situation der Fürsorgestiftung sich verschlechtern sollte. Eine Erhöhung des Beitrags kann bei Bedarf kurzfristig wieder beantragt werden. Elsbeth Wandeler dankt dem Stiftungsrat der Fürsorgestiftung für die konstruktive Zusammenarbeit.

Keine Kommentare seitens der Delegiertenversammlung.

<b>Abstimmung:</b>
--------------------

Die Delegierten heissen den Antrag zur Reduktion des Beitrages für die Fürsorgestiftung einstimmig gut.
---

Pierre Théraulaz würdigt die Tätigkeit der Fürsorgestiftung und dankt dem Stiftungsrat für sein Engagement.

---

## 10. Genehmigung der Planerfolgsrechnung 2012

Die Planerfolgsrechnung 2012 ist von der Geschäftsstelle auf Basis der Zielsetzungen und aufgrund der Ergebnisse der vergangenen Jahre erarbeitet worden. Nach einer Evaluierung im Frühling ist die Planerfolgsrechnung im April vom Zentralvorstand genehmigt worden. Auf dieser Grundlage wird der Budgetentwurf erstellt, welcher der Geschäftsprüfungskommission und anschliessend dem Zentralvorstand zur Stellungnahme unterbreitet wird. Das definitive Budget 2012 wird neu durch die Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz genehmigt.

Elsbeth Wandeler präsentiert die zusammen mit der Buchhalterin Yvonne Eggimann ausgearbeitete Planerfolgsrechnung 2012. Folgende Rahmenbedingungen sind dabei eingeflossen:

- Wegfall eines namhaften Betrags für die Reglementierung der Weiterbildungen (insbesondere Anästhesie-, Operations- und Intensivpflege). Im 2012 werden für Anästhesie- und Intensivpflege die letzten Zertifikate vom SBK ausgestellt. Anschliessend verbleibt beim SBK die Reglementierung der HöFa I bis zur Festlegung, wie die Höheren Fachprüfungen gestaltet werden und wer die Trägerschaft übernimmt. Daraus ergibt sich für die Geschäfts-

stelle auch die Frage der Anpassung der Personalressourcen. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob dem SBK eine Trägerschaft für andere Bereiche übertragen wird (z.B. die Höhere Fachprüfungen Infektionsprävention). In diesem Fall könnten neue Erträge generiert werden. Bei der Erstellung der Planerfolgsrechnung im März sah es in dieser Hinsicht gut aus, inzwischen eher schlecht; der definitive Entscheid über diese Trägerschaft wird voraussichtlich in einer Woche gefällt.

- Schwierige Einschätzung der Entwicklung der Inseratenerträge. Die im März definierten Erträge wurden nach einer Besprechung mit der Geschäftsprüfungskommission nach unten korrigiert. Im Moment sieht es nach einer Stabilisierung aus, so dass das heutige Budget eingehalten werden sollte.
- Projekt BIZ Plus als unsicherer Planungsfaktor. Hier wird entscheidend sein, ob eine Trägerschaft ausserhalb des SBK gebildet wird (inklusive Verantwortung für die Finanzen) oder ob das BIZ weiterhin einen Dienstleistungsbetrieb des SBK bleiben wird (Konsolidierung der Gewinne und Verluste in der Rechnung des SBK). Dieser Entscheid wird im Laufe 2011 gefällt.
- Projekte (gewisser Unsicherheitsfaktor, unvorausehbare Aspekte)

In der Zwischenzeit wurden bereits Anpassungsmassnahmen eingeleitet: Reduktion des Betrags für die Fürsorgestiftung, Versuch neue Gebühren zu generieren (Gebühren der Freiberuflichen für den Vertragsbeitritt, die neu durch den SBK in Rechnung gestellt werden), Prüfung neuer Erträge auf der Ebene der Inseratenerträge (Publi-Reportage als Sondernummer neben der Zeitschrift); Personalbestandsanpassungen in Bezug auf den Rückgang der Aufgaben in der Abteilung Weiterbildung (keine Wiederbesetzung der frei gewordenen Stelle des Sekretariats der Geschäftsleiterin und interne Umteilung von Arbeitsbereichen). Elsbeth Wandeler dankt Pia Ramseier vom Sekretariat Weiterbildung, die sich in kurzer Zeit in das Sekretariat der Geschäftsleitung eingearbeitet hat und die heutige Delegiertenversammlung organisiert hat. Elsbeth Wandeler erachtet die vorliegende Planungsrechnung als gute und realistische Planungsgrundlage.

### **Allgemeine Diskussion**

Sektion VD: Die Stellungnahme bezieht sich auf die Planungsrechnung 2012, gilt aber zugleich auf für das folgende Traktandum „Perspektiven 2020“. Die finanziellen Einnahmen sinken und werden auch zukünftig weiter sinken (Inseratenerträge und Wegfall von Gebühren für die Weiterbildungen). Der SBK muss somit Einsparungen vornehmen – einige Massnahmen wurden bereits eingeleitet. Auf der anderen Seite wird der Verband für die umfangreichen anstehenden Aufgaben personelle Ressourcen benötigen. Der Verband muss über neue Ertragsmöglichkeiten und notwendige Aktivitäten im Hinblick auf die „Perspektiven 2020“ nachdenken. Die Organisation von Seminaren zu den sieben im Papier aufgeführten Themen wäre eine Möglichkeit, die Mitglieder zu motivieren und zusammen zu bringen und zugleich neue Einnahmen zu generieren.

Pierre Théraulaz betont, dass der Verband in finanzieller Hinsicht immer Fluktuationen erlebt hat - katastrophale sowie ausserordentlich gute Zeiten. In den letzten Monaten ist eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Sektion SG/TG/AR/AI: Angesichts der ausgewiesenen Überstunden und Ferienguthaben befremdet es Agnes Haag, dass von Stellenreduktion gesprochen wird. Sie begrüsst die Umlagerung vom Bildungsbereich in den allgemeinen Bereich. Den Abzug von Personalkosten vor der Umsetzung von Massnahmen kann sie hingegen nicht nachvollziehen. Sie schlägt deshalb vor, den ausgewiesenen Betrag, der eingespart werden soll, zu streichen.

Elsbeth Wandeler dankt für das Votum und äussert sich nochmals zum Antieg des Ferienguthabens: Ende 2009 wurden zwei Mitarbeiterinnen pensioniert, die ihr Ferienguthaben im 2010 bezogen haben. Die Geschäftsführerin ist zuversichtlich, dass sich der Posten Ferienguthaben Ende 2011 anders präsentieren wird. In Bezug auf die Überstunden ist Elsbeth Wandeler völlig einverstanden. Sie möchte sich jedoch den Spielraum offen lassen und die Entwicklung der Situation bis zur Budgeterstellung verfolgen. Sie wird die CHF 32'000.- für das Personal ggf. gern wieder einsetzen.

### **Zusatzantrag der Sektion ZH/GL/SH**

Die Delegierten der Sektion ZH/GL/SH stellen den Antrag, den Werbeaufwand für den SBK Schweiz im Budget 2012 um CHF 28'000.- auf CHF 60'000.- zu erhöhen. Seit Jahren ist ein

kontinuierlicher Rückgang der Mitgliederzahlen zu beobachten. Es ist wichtig, dass die Sektionen und der SBK Schweiz Massnahmen gegen diese Entwicklung ergreifen. Deshalb können die Delegierten der Sektion nicht nachvollziehen, dass wiederholt beim Werbeaufwand gespart werden soll.

Laut Pierre Théraulaz liegt das Problem dieses Zusatzantrags darin, dass er sich wohl auf den falschen Posten bezieht. Der angesprochene Aufwand bezieht sich auf die materiellen Kosten der Werbung und nicht auf die Werbetätigkeit selbst. Der Zentralvorstand erachtet die Erhöhung des Aufwands für Werbematerial nicht als angemessen. Er ist der Meinung, dass die zukünftige Werbetätigkeit auf der inhaltlichen Ebene und mit neuen Kommunikationsformen geschehen und der Werbeaufwand für spezifische grosse Projekte eingesetzt werden muss. Aus diesem Grund schlägt der Zentralvorstand, diesen Antrag zurückzuweisen. Der Präsident versichert, dass der neue Zentralvorstand dieser Frage seine Aufmerksamkeit schenken und ausgehend vom Projekt „Perspektive 2020“ eine Strategie entwickeln wird. Keine Wortmeldungen seitens der Delegiertenversammlung.

### **Abschliessendes Votum der Sektion ZH/GL/SH**

Die Delegierten der Sektion ZH/GL/SH können die Argumente des Zentralvorstands zum Teil nachvollziehen und stellen deshalb den folgenden Änderungsantrag: Der von der Sektion zusätzlich geforderte Betrag von CHF 28'000.- soll im 2012 für die grundsätzliche Kommunikation des SBK Schweiz zur Verfügung gestellt werden. Eine gezielte Investition in die gemeinsame Kommunikation ist wichtig für die Zukunft des SBK Schweiz. Es muss im Interesse aller sein, den Mitgliederstand mindestens halten zu können, was in den nächsten Jahren kein einfaches Unterfangen sein wird. Die Delegierten der Sektion sind überzeugt, dass dieser Mehraufwand sich mehrfach auszahlen wird.

### **Stellungnahme des Zentralvorstands zum Zusatzantrag**

Der Zentralvorstand begrüsst grundsätzlich das Vorhaben der Sektion und ist mit der Notwendigkeit, den Mitgliederstand zu halten, einverstanden. Er ist jedoch nach wie vor überzogen, dass die Mittel in konkrete und fundierte Projekte investiert werden müssen. Aus diesem Grund spricht er sich gegen den Antrag der Sektion ZH/GL/SH aus. Im Rahmen des Themas Mitgliederstand/Mitgliederwerbung gibt es aktuelle Projekte, die bereits durch das diesjährige Budget und durch die Budgetplanung des folgenden Jahres finanziert sind. Pierre Théraulaz weist ergänzend auf die Masterarbeit von Yvonne Ribi zu diesem Thema. Die Geschäftsprüfungskommission unterstützt die Haltung des Zentralvorstands in dieser Frage.

### **Zweite Stellungnahme der Sektion ZH/GL/SH**

Kurt Schallenberg bittet um nähere Angaben zu den erwähnten, bereits laufenden Projekten. Elisabeth Wandeler erläutert, dass noch keine konkreten Projekte auf Basis der Arbeit von Yvonne Ribi entwickelt worden sind. Im Moment laufen Gespräche mit den Sektionen, um gemeinsam den Handlungsbedarf zu ermitteln und die angemessenen gemeinsamen Massnahmen zu bestimmen.

Pierre Théraulaz ergänzt, dass diese Arbeiten als Zielsetzungen im Budget 2012 integriert sind. Je nach Fortschritt der Arbeiten werden bereits dieses Jahr konkrete Vorschläge unterbreitet. Anderfalls soll spätestens 2012 der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz ein konkretes Projekt vorgelegt werden.

Sektion NE/JU: Sarah Bonjour denkt, dass alle Delegierte die Kommunikation und die Sichtbarkeit des SBK verbessern möchten. Ihrer Ansicht nach bestehen heute jedoch noch zu viele Unbekannten, um ein konkretes Budget zu erstellen.

### **Abstimmung über den Zusatzantrag der Sektion ZH/GL/SH**

Die Delegierten weisen den Antrag der Sektion ZH/GL/AH mit grosser Mehrheit zurück.

Der Präsident betont, dass dieses Thema an der Tagesordnung bleibt. Er ist überzeugt, dass der neue Zentralvorstand die Wichtigkeit dieser Frage heute aufgenommen hat.

## **Abstimmung über die Planerfolgsrechnung 2012**

Die Delegierten genehmigen die Planerfolgsrechnung 2012 mit grosser Mehrheit und einigen Enthaltungen.

### **11. Genehmigung des Dokumentes „Professionelle Pflege Schweiz – Perspektive 2020“**

Das Projekt "Professionelle Pflege Schweiz – Perspektive 2020" hat eine grundlegende Bedeutung für den SBK. Das Projekt wurde vor zwei Jahren mit einer Offerteneinholung für eine Literaturrecherche begonnen. Die damit beauftragte ZHAW Zürich/Winterthur lieferte dem SBK eine Literaturanalyse und erste Visionselemente. Auf dieser Basis führte eine interne Arbeitsgruppe eine Auswertung durch und erarbeitete einen ersten Entwurf für eine Verbandsvision. Das Dokument wurde im Herbst 2010 durch den Zentralvorstand genehmigt und anschliessend in die Vernehmlassung bei den Delegierten und Mitgliedern des SBK geschickt. Die von den Gliedverbänden, den Mitgliedern sowie einigen externen Gruppierungen zahlreich eingereichten Stellungnahmen führten zu einer wesentlichen Überarbeitung des Dokuments. Das vorliegende überarbeitete Positionspapier wird heute der Delegiertenversammlung vorgelegt. Bis zum vergangenen Freitag sind keine Änderungsanträge eingegangen. Pierre Théraulaz dankt allen, die sich in verschiedener Form an der Entwicklung des Dokuments beteiligt haben.

#### **Diskussion**

Sektion ZH/GL/SH: Horst Rettke bittet um zwei redaktionelle Korrekturen (Begriff hochbetagt durch den heute gängigen Begriff Hochaltrigkeit ersetzen; Druckfehler auf Seite 3). Inhaltlich hatte der erste anlässlich der Vernehmlassung im vergangenen Herbst vorgelegte Entwurf die Delegierten der Sektion ZH/GL/SH nicht zufrieden gestellt. Sie nahmen das Angebot, eine Stellungnahme abzugeben und das Dokument an einer ihrer Versammlungen gemeinsam mit Roswitha Koch zu diskutieren, sehr gern an. Der Sektion ist bewusst, dass die Eingabe zahlreicher Stellungnahmen naturgemäss die Verarbeitung von vielfältigen und zum Teil immer auch widersprüchlichen Kommentare bedeutet. Mit dem vorliegenden Positionspapier ist es gelungen, die Mängel des Entwurfs zu beheben und die vielen zu berücksichtigen. Das überarbeitete Papier legt eine nachvollziehbare, vertretbare und visionär ausgerichtete Perspektive der professionellen Pflege dar. Die Delegierten der Sektion ZH/GL/SH gratulieren zum heute vorhandenen Resultat.

Sektion NE/JU: Laut Sara Bonjour waren die Delegierten als Sektion der Romandie mit verschiedenen Punkten nicht einverstanden. Sie hätten zum Beispiel im Punkt 7 eine grössere Bedeutung der FH-Ausbildung gewünscht. Das Dokument ist jedoch das Ergebnis eines Konsenses, das den Delegierten ermöglicht, eine gemeinsame Vision zu haben, eine gemeinsame Sprache zu sprechen und sich auf den Weg der Umsetzung zu begeben. Es handelt sich um ein Dokument, das die Pflege und den Pflegeberuf vereint und ihn gegenüber der Politik stärken wird. Sara Bonjour dankt allen, die am Projekt beteiligt waren.

Sektion BE: Beim Lesen ist Barbara Dätwyler aufgefallen, dass bei der Politik die nationale Ebene vielleicht zu ausschliesslich erwähnt wird. Aus ihrer Sicht ist es eminent wichtig, dass in den Sektionen den kantonalen und regionalen Voraussetzungen und Gegebenheiten Rechnung getragen wird, wenn der Verband mit seinen Zielsetzungen erfolgreich sein will (insbesondere im Bereich Bildung, wo die Situation zwischen den Kantonen gleichermassen komplex wie beim DRG ist).

Gemäss Pierre Théraulaz wird die Herausforderung in den kommenden Jahren in der Transformation dieses Dokuments von der Visionsebene in eine Strategie liegen. Diese Strategie muss auf der Ebene der Gliedverbände in ihren örtlichen Realitäten in die Tat umgesetzt werden. Das bedeutet eine grosse Kommunikationsarbeit, um die Verbandsvisionen den Medien, der Öffentlichkeit, der Politik und auch den einzelnen SBK-Mitgliedern in ihren eigenen alltäglichen Realitäten erfolgreich zu vermitteln.

Sektion BE: Eva Spinnler möchte den Personen, die das Strategiepapier entworfen haben, herzlich danken. Sie erachtet es als grundlegend wichtig, dass der Berufsverband sich klar positioniert und die Delegierten und Mitglieder vom gleichen Ziel und von der gleichen Vision sprechen. Das Dokument hat in der Sektion zu einer starken inhaltlichen Auseinandersetzung geführt. Besonders diskutiert wurde das Kapitel 7.1 mit dem Untertitel „Das Bildungssystem“,

wo die Strategieabsicht eines einzigen Ausbildungsabschlusses auf Tertiärstufe A für alle Pflegefachpersonen in der ganzen Schweiz beziehungsweise den Bachelorabschluss für alle formuliert wird. Mit diesem Kapitel sind die Delegierten der Sektion BE nicht einverstanden. Eva Spieler, die selbst nach ihrer HF-Ausbildung ein Bachelordiplom an der Fachhochschule Bern erworben hat, erläutert ihre eigenen Erfahrungen in der Begleitung von FH-Studentinnen in der Praxis. Sie ist beeindruckt von deren Leistungen und wünscht sich persönlich einen Abschluss auf Tertiärstufe A, ein Bachelor für alle. Sie ist allerdings der Meinung, dass nicht einzig die FH-Diplome zu einer professionellen Pflege beitragen. Die HF-AbsolventInnen erwerben zunehmend hohe Kompetenzen und bewähren sich bestens in der Praxis. Die deutsche Schweiz hat sich vor nicht so langer Zeit für eine FH- und eine HF-Ausbildung entschieden. Diese beiden Diplome sollen anerkannt und wertgeschätzt werden. Es kann nicht sein, dass ein HF-Diplom kurzer Zeit nach seiner Einführung wieder abgeschafft wird. Auch hier ist die Wertschätzung und Anerkennung der bereits erworbenen Diplome zu thematisieren. Eva Spieler erörtert noch das vom SBK vorgeschlagene Handlungsfeld, die Maturitätsquote in der deutschen Schweiz zu erhöhen. Die Sektion BE spricht sich grundsätzlich für einen Abschluss auf Tertiärstufe A beziehungsweise für einen Bachelorabschluss für alle aus, jedoch nicht in absehbarer Zeit. Da aus ihrer Sicht diese Strategie in der deutschen Schweiz in absehbarer Zeit nicht umsetzbar und nicht realistisch ist, werden die Delegierten der Sektion BE sich bei der nachträglichen Abstimmung der Stimme enthalten.

Pierre Théraulaz dankt für das Votum und erinnert daran, dass die Erarbeitung des Dokuments sich auf einen Beschluss der Delegiertenversammlung vor einigen Jahren stützt: „Langfristig den Bachelor für alle“. Deshalb wird im vorliegenden Dokument auf der strategischen Ebene der Fokus auf den Abschluss FH gelegt, während für die Praxis die Notwendigkeit formuliert wird, mit der gegenwärtig bestehenden HF-Ebene zu arbeiten. Im Vergleich zum ersten radikaler formulierten Entwurf legt die revidierte Version mehr Gewicht auf die Ebene HF. Ein einziges Niveau FH ist gegenwärtig klar nicht möglich. Der Präsident bittet jedoch darauf hin zu wirken, dass dieses einzige Niveau in der Zukunft möglich wird und die Differenz zwischen den beiden Niveaus ohne Nivellierung nach unten kleiner wird. Die Eröffnung einer HF-Ausbildung im Kanton Jura ist hier nicht dienlich und würde einen Rückschritt bedeuten. Er weist in diesem Zusammenhang ergänzend auf die aktuellen Statistiken der Maturitätsabschlüsse, die mit Ausnahme der fortgeschrittenen Situation in der italienischen Schweiz einen nur geringen Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Schweiz veranschaulichen.

Sektion VD: Roland Rimaz versteht die Vorderung der Sektion BE nach einer Anerkennung des Diplom HF Pflege und einer gleichwertigen Wertschätzung der verschiedenen Diplome. Auch er wünscht sich in absehbarer Zeit ein Diplom in allgemeiner Pflege, das in seinem ganzen Wert anerkannt wird. Die jetzige Situation lässt jedoch keine einheitliche Lösung zu. Die im Papier formulierte Strategie mit einer klaren Verbandspositionierung in Richtung des langfristigen Ziels eines einzigen Pflegediplomabschlusses FH wird helfen, die notwendigen Schritte in den einzelnen Landesregionen, in ihren lokalen Realitäten zu machen. Ergänzend betont er die Wichtigkeit der Regelung der nachträglichen Diplomanerkennung.

Sektion AG/SO: Patrizia Giulietta Scholl äussert ein persönliches Anliegen. Sie hat im Dokument keine Verbindung zur Alternativmedizin gefunden. Da sie in beiden Richtungen zu Hause ist, fühlte sie sich etwas ausgestossen und würde einen Hinweis auf die Zusammenarbeit mit der anderen Disziplin begrüßen.

Sektion Zentralschweiz: Theres Macor-Fankhauser dankt für die Erarbeitung des Strategiepapiers, das sehr fundiert und gut strukturiert ist und ein gutes Abbild der Situation vermittelt. In der überarbeiteten Version des Dokuments sind die Gegebenheiten der Regionen besser berücksichtigt. Ihre Sektion unterstützt die Ausführungen der Sektion BE in Bezug auf die Problematik FH-HF. Es ist wichtig, dass die HF-Ebene gut auf den bevorstehenden Weg mitgenommen wird, da gegenwärtig die meisten Diplome auf der HF-Ebene verliehen werden. Sie erkundigt sich ergänzend nach dem Stand der Entwicklung eines Berufsregisters. Laut Pierre Théraulaz wurde ein Berufsregister durch den International Council of Nurses aufgegriffen und seit vielen Jahren als notwendig betrachtet. Die Frage ist auch Thema innerhalb der Europäischen Union, wo sogar ein europäisches Register der Diplome diskutiert wird. Andere Berufsgruppen erwägen ein solches Register, ein Ärztereister besteht bereits. Im SBK besteht seit 10 Jahren ein Dokument, das die Notwendigkeit eines Berufsregisters festhält. Der politische Wille für die Einrichtung eines solchen Registers ist vorhanden. Laut Elisabeth Wandeler wurde ein Projekt zwischen dem BBT, dem BAG und der EDK angenommen, das

sich in Bezug auf die Trägerschaft zu Beginn schwierig gestaltete. Inzwischen ist eine Steuergruppe aufgegleist worden, in welcher der SBK mit den anderen Berufsgruppen des Gesundheitsbereichs vertreten ist. Die erste Sitzung soll noch in diesem Monat stattfinden. Aus der Sicht von Pierre Théraulaz muss dieses Register durch die Berufsfachleute reglementiert werden. Anne Christine Oulevay (Schweizerische Interessengemeinschaft Intensivpflege) freut sich über dieses Votum, da sie beim Lesen des Strategiepapiers den Eindruck hatte, dass das Thema der Qualitätsüberwachung nicht genügend angesprochen war.

**Sektion VD:** Edna Chevalley äussert sich persönlich. Dieses Strategiepapier widerspiegelt einen schweizerischen Konsens. Sie hätte sich ein Dokument gewünscht, das etwas mehr politischen Mut gezeigt hätte. Sie stellt die Frage, ob das Dokument sich an die Berufsangehörigen richtet und ihnen als Grundlage für die Umsetzung der Strategie in ihrem Praxisumfeld dienen soll oder ob das Positionspapier als Basis für die politische Arbeit gedacht ist. Gemäss Pierre Théraulaz dient das Dokument erstens dem Zentralvorstand und der Geschäftsstelle als Leitlinie für die Ausrichtung ihrer Tätigkeit in den kommenden Jahren. Zweitens soll das Strategiepapier jedem Mitglied und jeder Berufsfachperson in der Schweiz die Zielsetzungen des Verbands, dessen Ausrichtung zur Erreichung dieser Ziele sowie die aktuellen Probleme aufzeigen. Drittens sind im Dokument Forderungen an die Arbeitgeber und Arbeitgeberorganisationen sowie an die Entscheidungsträger auf kantonaler und nationaler Ebene enthalten. Es bildet aber erst das Basisdokument, das für den spezifischen und operativen Einsatz konkret ausgestaltet und umgesetzt werden muss.

Pierre Théraulaz betont, dass die heutigen Stellungnahmen und Diskussionen sorgfältig protokolliert werden. Bei der zukünftigen Umsetzung wird es darum gehen, diese Voten zu konsultieren und sie in die konkrete Arbeit einzubeziehen.

#### **Abstimmung über das Strategiepapier „Professionelle Pflege Schweiz - Perspektiven 2020“**

Die Delegierten genehmigen das Strategiepapier mit grosser Mehrheit:

Abgegebene Stimmen:	120
Befürwortende Stimmen:	98
Gegenstimmen:	0
Enthaltungen:	22

Applaus. Der Präsident dankt allen, die sich mit viel Energie für die Erarbeitung dieses Strategiepapier engagiert haben.

## **12. Auslaufende Mandate**

Da es sich um ein Auslaufen der Mandate des gesamten Zentralvorstands handelt, bittet der Präsident alle ZV-Mitglieder auf das Podium. Pierre Théraulaz würdigt die exzellente und effiziente Zusammenarbeit im Zentralvorstand trotz dessen Grösse. Die ZV-Mitglieder haben sich intensiv engagiert, lange Diskussionen wurden geführt, zumal wandelte sich die Haltung eines Mitglieds während der Auseinandersetzungen, manchmal musste der Präsident bei Stimmengleichheit einen Stichentscheid fällen oder änderte sogar anschliessend seine eigene Meinung. Dies veranschaulicht die grosse Dynamik des scheidenden Zentralvorstands. Der Präsident dankt allen von Herzen für das grosse Engagement in den vergangenen Jahren. Die Delegierten des SBK erheben sich mit langem und anhaltendem Applaus.

Der Präsident weist auf die bevorstehende grundlegende Veränderung hin, die vor zwei Jahren beschlossen und in den Statuten als Grundsatz festgelegt worden ist: Bisher haben die Mitglieder des Zentralvorstands die Gliedverbände vertreten. In Zukunft wird der Zentralvorstand eine nationale Perspektive einnehmen und die Verbindung zu den Gliedverbänden über den Dialog mit der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz herstellen. Die Verbindung zum Berufsfeld und zur Praxis wird über die fachliche Zusammensetzung im Zentralvorstand sichergestellt. Pierre Théraulaz ist überzeugt, dass dieser Wechsel seine Früchte tragen wird. Zugleich ist es ihm ein wesentliches Anliegen, dass die spezifischen Charakteristiken und Eigenheiten der Gliedverbände im System erhalten bleiben, da sie zu einem wesentlichen Teil zu den Aktivitäten des Verbands beitragen.

---

## 13. Wahlen

Blaise Guinchard freut sich über die Ehre, im Namen des Zentralvorstands die Wiederwahl des Präsidenten und der Vizepräsidentin leiten zu dürfen (Traktanden 13.1 und 13.2). Mit der Wahl des Präsidiums, Vize-Präsidiums und Zentralvorstands erlebt der Verband heute einen historischen Moment. Die Wahlen erfolgen offen. Die Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich kurz vor. Anschliessend erhalten die Delegierten die Gelegenheit, sich zu äussern.

Der Zentralvorstands freut sich, für das Präsidium und Vizepräsidium zwei Persönlichkeiten vorzuschlagen, die sich bekanntlich bereits bewährt haben. Gegenwärtig ist eine starke Führung an der Spitze des Verbands von grosser Bedeutung. Durch ihre gute Zusammenarbeit, ihre Komplementarität und Offenheit im Dialog bieten Pierre Théraulaz und Barbara Gassmann dem Verband mehr als nur die Summe von zwei Personen. Mit zwei Persönlichkeiten, die den Veränderungsprozess miterlebt und sichergestellt haben, hat der Verband eine gewisse Sicherheit, möglichst gut in seine Zukunft geführt zu werden.

### 13.1 Wiederwahl, Präsident, Pierre Théraulaz

Blaise Guinchard zeichnet ein kurzes Porträt von Pierre Théraulaz. Er ist gegenwärtig der Präsident des Verbands auf der nationalen, gesamtschweizerischen Ebene. Er zeichnet sich aus durch seine Fähigkeit zuzuhören, schöpferische Synthesen herzustellen und durch einen Sinn für das Pragmatische. Er ist in der Lage, die Position des Verbands über seine eigene persönliche Meinung hinaus zu vertreten und hat sich in der französischen Schweiz für den Aufbau von Espace Compétences engagiert. Es ist ihm allgemein gelungen, dem SBK eine grössere Glaubwürdigkeit in den Organen wie z.B. auch in der Ärztevereinigung FMH zu verschaffen, und er engagiert sich stark in der politischen Arbeit zu Gunsten der Pflege. In den vergangenen Jahren als Präsident des SBK hat er ein grosses Know-how entwickelt, von dem der Verband profitieren kann.

Auf die Frage, was er im Fall einer Wiederwahl den neuen Mitgliedern des Zentralvorstands anlässlich der ersten Sitzung sagen würde, meint Pierre Théraulaz: Seine erste Botschaft wäre, dass die neuen Mitglieder des Zentralvorstands nun den nationalen Verband und den gesamten Pflegeberuf mit seiner ganzen Vielfalt vertreten; sie sind nicht mehr Repräsentantinnen und Repräsentanten von einzelnen Regionen oder Berufsspezialisierungen. Angesichts des gegenwärtigen Paradigmenwechsels ist dies für ihn ein zentrales Element. Die zweite Botschaft wäre, dass die einzelnen ZV-Mitglieder ihre spezifischen Kompetenzen in den Zentralvorstand einbringen, sich jedoch darüber hinaus auch in die anderen für den Verband wesentlichen Geschäften und Dossiers vertiefen sollen.

Keine Fragen und Wortmeldungen seitens der Delegierten.

#### **Abstimmung**

Die Delegierten wählen Pierre Théraulaz mit einer Stimmenthaltung zum Präsidenten des Schweizerischen Verbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner. Applaus.

Pierre Théraulaz dankt für das Vertrauen, das ihm seit neun Jahren geschenkt wird. Er freut sich darauf, sich auch in den kommenden Jahren in der für den Verband und für die Geschäftsstelle anstehenden Wandlungsphase engagieren zu dürfen. Die Unterstützung, die der Präsident durch die Delegierten anlässlich dieser Wahl erfährt, ist für ihn wesentlich, um den Kampf für die Pflege voller Kraft weiterzuführen.

### 13.2 Wiederwahl, Vizepräsidentin, Barbara Gassmann

Blaise Guinchard zeichnet ein kurzes Portrait von Barbara Gassmann. Eine hervortretende Eigenschaft ist ihre grosse Leidenschaft für die Pflege und für den SBK. Anlässlich des Kongresses in Montreux hat sie nicht nur moderiert, sondern ihre Vision des Pflegeberufs dargelegt und den professionellen Beitrag, den die Pflege leistet, mit Überzeugungskraft veranschaulicht. Für zwei Geschäfte hat sie sich besonders intensiv engagiert: Bei der Firma Concret AG ist sie bestrebt, eine gute Lösung zu erreichen und in der Konkretisierung des wichti-

gen Projekts BIZ 2012 ist sie stark involviert. In ihren Jahren als Vizepräsidentin hat sie sich tatkräftig auf dem Gebiet der Ausbildung eingesetzt..

Auf die Frage, welches ihrer Meinung nach die Risiken in diesem Erneuerungsprozess sind und auf was der Verband besonders acht geben muss, antwortet Barbara Gassmann: In der neuen Verbandsorganisation erkennt sie als wesentlichen Punkt, wie die Informationen fließen werden. Bisher haben die Mitglieder des Zentralvorstands die Informationen in die Sektionen und Fachverbänden gebracht. In der neuen Struktur bedarf es sorgfältiger Überlegungen und kreativer Ideen für den Informationstransfer in die Gliedverbände, Sektionen und Fachverbände. Mit den neuen Strukturen müssen sich neue Gewohnheiten und neue Kommunikationsabläufe zuerst bilden und darin besteht das Risiko, auch Verluste hinnehmen zu müssen. Eine weitere Herausforderung ist, dass im neuen Zentralvorstand nicht alle Gruppierungen vertreten sein werden. Dafür ist die Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz vorgesehen, die sich aber in der neuen Struktur erst bewähren muss. Barbara Gassmann ist es ein Anliegen, dass das Bewährte gewürdigt und in die Zukunft mitgenommen wird. Bei den umfangreichen Umstellungen und den zu erarbeitenden Papieren besteht schliesslich auch die Gefahr, dass der Verband sich zu stark mit sich selbst beschäftigt. Der Verband darf die wichtigen politischen Kernanliegen, nicht aus den Augen verlieren. Die Erneuerung birgt aber vor allem Chancen, die zu nutzen sind. Im Zusammenhang mit den neuen Strukturen und dem Positionspapier "Perspektiven 2020" werden Diskussionen über Kernfragen und Problematiken der Bildung geführt werden müssen, die der Verband – so hofft Barbara Gassmann – tatkräftig angehen wird.

Keine Fragen und Wortmeldungen seitens der Delegierten.

#### **Abstimmung**

Die Delegierten wählen Barbara Gassmann mit einer Stimmenthaltung zur Vizepräsidentin des Schweizerischen Verbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner. Applaus.

Barbara Gassmann dankt für das ihr erwiesene Vertrauen und freut sich über die Weiterführung ihrer Tätigkeit für den SBK.

Blaise Guinchard ist davon überzeugt, dass eine Organisation so gut wie ihre Glieder und ihre Umgebung ist. Mit dem neuen Präsidium und Vizepräsidium, dem neuen heute zu wählenden Zentralvorstand, dem Positionspapier „Perspektiven 2020“ und der vereinten Kraft der Mitglieder ist der Verband gut gerüstet, um auf den zukünftigen Weg zu gehen und der Pflege den Platz zu verleihen, den sie verdient. In diesem Sinn ist er sehr zuversichtlich für die zukünftige Entwicklung des SBK.

Pierre Théraulaz weist darauf hin, dass in Folge der neuen Amtszeitbeschränkung für ihn und die Vizepräsidentin die letzte Amtsperiode beginnt.

### **13.3 Neuwahlen in den Zentralvorstand**

Bis April 2011 waren drei Kandidaturen für den neuen Zentralvorstand eingegangen. Da die Zahl von fünf Kandidaturen nicht erreicht wurde, haben der Zentralvorstand und die Geschäftsstelle aktiver gesucht, sodass heute sieben Personen für die Mitarbeit im neuen Zentralvorstand zur Wahl vorgeschlagen werden können. Ein Problem ist, dass unter diesen sieben Personen sich neben dem Präsidium zwei Mitglieder der Sektion VD befinden. Im vergangenen Jahr haben die Delegierten beschlossen, in den Statuten für den Zentralvorstand die Beschränkung auf maximal ein Mitglied pro Sektion festzulegen. Gestern hat der Zentralvorstand intensiv über diese Frage diskutiert und den Artikel 41 nochmals sorgfältig gelesen. Im Vorfeld der zahlenmässigen Beschränkung steht im Artikel, dass die Zusammensetzung eine angemessene Vertretung der sprachlichen Kulturen des Landes berücksichtigt. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, dass dieser Grundsatz zuerst garantiert werden muss. Als Präsident ist Pierre Théraulaz einer übergeordneten und neutralen Position verpflichtet. Somit bestünde die Gefahr, dass die regionale latinische Vertretung zu schwach wäre. Aus diesem Grund stellt der Zentralvorstand der Delegiertenversammlung einen Antrag für eine Ausnahbestimmung zum Artikel 41 der Statuten für die nächsten vier Jahre. Während dieser Periode würden zwei ordentliche Mitglieder des Zentralvorstands aus der Sektion VD stammen.

Keine Stellungnahmen seitens der Delegierten.

## **Abstimmung**

Die Delegierten genehmigen den Antrag des Zentralvorstands für eine Ausnahmebestimmung mit 3 Gegenstimmen und 3 Stimmenthaltungen.

Aus Diskretionsgründen schlägt der Zentralvorstand vor, die Wahl der Mitglieder in den Zentralvorstand mit schriftlicher Abgabe von Wahlzetteln durchzuführen, um eine möglichst freie und persönliche Wahl zu ermöglichen und dem neuen Zentralvorstand die richtige Stärke zu verleihen. Die Delegierten heissen den Vorschlag des Zentralvorstands gut.

Die Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich in alphabetischer Ordnung kurz vor.

### **Gabriela Bischofberger**

Diejenigen, die sich in der Musik etwas auskennen oder selber ein Instrument spielen, kennen die folgende Situation: In der Partitur wird eine neue Seite aufgeschlagen. Ist dies das Ende des Stücks oder der Anfang eines neuen Satzes? Steht eine Viertelpause, eine ganze Pause oder der Übergang von dur zu moll bevor? Auf diese Frage kann Gabriela Bischofberger heute keine Antwort geben. Sie versichert aber, dass sie sich im neuen Zentralvorstand mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung und ihrem Herzblut für den Pflegeberuf engagieren wird, um den SBK mit neuen Strukturen erfolgreich in die Zukunft zu führen. Sie bittet die Delegierten, den sieben Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen und damit ihr Vertrauen auszudrücken, dass der Zentralvorstand in der Lage ist, die Anliegen aller Regionen und Gliedverbände zu vertreten und zu integrieren, sodass die Delegierten des SBK in Zukunft gemeinsam sagen können: „Die Pflege ohne SBK ist wie eine Opernsängerin ohne Stimme“. Applaus.

### **Corinne Borloz**

Corinne Borloz erläutert die Gründe für ihre Kandidatur und ihre Voraussetzungen. Sie hat bis 2009 in der Pflege gearbeitet. Gegenwärtig ist sie in der Weiterbildung (Nachdiplomstudien) tätig und ist dadurch täglich mit den Anliegen der in der Praxis tätigen Berufskolleginnen und -kollegen konfrontiert. Sie hat ferner die Gelegenheit, die Studierenden sowohl in der Basisausbildung wie im Rahmen der Nachdiplomweiterbildung in ihren verschiedenen Praktika zu begleiten, und behält damit den Kontakt zur Praxis. Aufgrund dieser drei Rahmenbedingungen, verfügt sie über ein aktualisiertes klinisches Netzwerk, das sich über verschiedene Kantone erstreckt. Ihre Unterrichtsgebiete und Kompetenzbereiche decken sich weitgehend mit dem Profil für die neuen Mitglieder des Zentralvorstands. Das vermutlich Wesentlichste für sie ist jedoch, dass sie ihr Bild des Pflegeberufs, für das sie einstehen möchte, in den Positionen des Papiers «Perspektiven 2020» wiedererkennt. In ihrer beruflichen Tätigkeit war sie gezwungen in unwirtschaftlichen und instabilen Rahmenbedingungen zu arbeiten, sodass sie gut gerüstet in Verhandlungen mit dem BBT oder mit anderen Organisationen treten würde. Applaus.

### **Pia Donati**

Pia Donati informiert über ihre Arbeit und die Perspektiven, die sie in der Zusammenarbeit im zukünftigen Zentralvorstand sieht. Seit über zehn Jahren ist sie Pflegedienstleiterin in verschiedenen Akut-, Reha- und Langzeitinstitutionen tätig gewesen und hat sich dort für die Anliegen der Pflege eingesetzt. Seit 2009 ist sie Pflegedienstleiterin der Klinik Hirslanden in Zürich. Was sie mit dem SBK verbindet, ist ihre Dozentinentätigkeit in St. Gallen für die Module „Führen und Leiten“ und „Change Management im Alltag“. In diesem Zusammenhang ist ihr bewusst geworden, wie wichtig die Unterstützung der jungen Führungskräfte ist. In der Klinik Hirslanden engagiert sie sich gegenwärtig stark für die Themen Arbeitsklima, Unterstützung und Wertschätzung von Mitarbeitenden, Durchsetzung eines passenden Stellenplanes und vor allem auch für die Entwicklung von individuellen Anstellungsbedingungen für Mitarbeitende (u.a. Anstellung von pensionierten Berufsleuten in einem Pool). Sie ist überzeugt, dass die Führungspersonen zusammen mit dem Berufsverband die Zukunft des Berufsstands und Berufsfelds interessant und attraktiv gestalten können. Sie würde sich freuen, wenn sie ihren Beitrag im Zentralvorstand des SBK leisten dürfte. Applaus

### **Franz Elmer**

Franz Elmer ist bald fünfzig Jahre alt, bereits Grossvater, pendelt zwischen Langenthal und dem Walensee und kommt aus der Psychiatrie. Er hat sich seit bereits langer Zeit mit Themen

wie Pflegeentwicklung, Management, Organisationsentwicklung, Personalführung, Pflegewissenschaft, Public health, Informatik und E-Health auseinandergesetzt. Er glaubt, einen Beitrag leisten zu können, damit der SBK weiterhin den Berufsverband bleibt, sei das in der Berufs- und Bildungspolitik, in der Gesundheitspolitik oder in der Gewerkschaftspolitik, die den Verband in der Zukunft sicher fordern wird. In den letzten 15 Jahren war er auf Sektionsebene tätig und würde sich auf die Weiterführung dieses Engagements auf nationaler Ebene im Zentralvorstand. Applaus.

### **Brigitte Kampel**

Brigitte Kampels Partner stammt aus Österreich und seine Familie spricht kein Französisch, sodass sie immer wieder die deutsche Sprache hat pflegen dürfen. Sie selbst stammt aus dem Wallis und lebt im Kanton Waadt. Sie ist seit langem in der Ausbildung tätig, ursprünglich hat sie in der Intensivpflege gearbeitet. Ihre gegenwärtigen Berufsfelder in der Ausbildung sind die chronische Pflege und die Alterspflege, die in der Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten werden. Ihr Sohn, der als Pflegefachmann in der Psychogeriatric arbeitet, bringt sie in ihren Gesprächen stets wieder mit der Alltagspraxis der Pflege in Verbindung. Ihre Kolleginnen und Kollegen bezeichnen die Fähigkeit zu verbinden, Menschen in einem Projekt zu vereinen, eine pragmatische, lösungsorientierte, konsenssuchende, wertschätzende und nicht dogmatische Angehensweise, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit und Unterstützung zu finden als Eigenschaften die sie charakterisieren. Sie ist in der Lage, die Kompetenzen der anderen zu erkennen und diese wertzuschätzen sowie auch Ideen zu vertreten, auch wenn diese zu Beginn nicht die eigenen sind. Ihre Offenheit für Innovation hat sie stets zur Suche nach einer Weiterentwicklung geführt. Sie hofft, diese im Zentralvorstand weiterführen zu können.

### **Manuela Kocher Hirt**

Seit bald 15 Jahren ist der SBK ihr „Hobby“, wie ihr Mann zu sagen pflegt. Für ihre beiden Kinder, die fünf bzw. neun Jahre alt sind, haben die Buchstaben S, B und K eine ebensolche Bedeutung wie das ABC. Neben der Arbeit als Mutter und Hausfrau findet sie Erholung in ihrem Garten. Vor einem Jahr ist sie aus Ressourcengründen aus dem Zentralvorstand ausgetreten, hat aber die Entwicklungen in der Pflege und im Gesundheitswesen weiterhin aufmerksam verfolgt. Das „neue Kleid“ des SBK interessiert sie sehr. Mit dem Papier „Professionelle Pflege - Perspektive 2020“ hat der SBK die Probleme und Handlungsfelder definiert. Sie würde sich gern im neuen Zentralvorstand engagieren und die Umsetzung der neuen Strukturen mitgestalten. Pflege ist für sie mehr als eine Profession, sie ist Kunst und Passion. Es darf nicht passieren, dass die Pflege zum ökonomischen Spielball wird und die Pflegequalität und die Entwicklung der Pflege stagnieren oder sogar sinken. Dazu braucht es eine starke Präsenz des Verbands an der Basis, damit Tendenzen frühzeitig erkannt werden, möglichst viele Pflegenden Mitglied sein wollen und Aktionen mitgetragen werden. Aus ihrer Sicht erreicht dies der SBK nur mit starken Sektionen, die über die nötigen Kompetenzen und Ressourcen verfügen, und mit den Delegierten als Bindeglied zur Basis. Applaus.

### **Mirjam Elisabeth Trentini-Stolz**

Mirjam Elisabeth Trentini-Stolz ist im Kanton Bern geboren und lebt seit über zwanzig Jahren im Kanton Zürich. Nachdem ihre drei Kinder ausgezogen sind, hat sie Zeit für ein Engagement im SBK. Ihre Familienverpflichtungen, ihre berufliche Tätigkeit und die Weiterbildung haben dies bisher nicht zugelassen. Sie ist in vielen Bereichen tätig gewesen: in der Langzeitpflege, im Wochenbett, in der Chirurgie, der Medizin und der Rehabilitation; sie hat in verschiedenen Funktionen gearbeitet, am Bett in der direkten Pflege, als Stationsleiterin und Pflegedienstleiterin; heute arbeitet sie als Berufsbildungsverantwortliche in einem Pflegezentrum und temporär in einem Pool, um noch gelegentlich Akutpflege ausüben zu können. Ihre Stärken sind Kommunikation, rasche Auffassungsgabe, Organisationstalent und Führung. Ausserdem zeichnet sie eine positive Grundhaltung aus. Sie hat Erfahrung in der Vorstandsarbeit einer Orstpartei. Aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in der Pflege kennt sie die Anliegen der Pflegenden, weiss um die Nachwuchsprobleme und den zunehmenden Bedarf an gut ausgebildeten Pflegenden. Deshalb muss der Beruf ihrer Meinung nach dringend attraktiver gemacht werden. Dafür würde sie sich im Zentralvorstand einsetzen.

Der Präsident dankt für die Präsentationen. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, mit den sieben Kandidatinnen und Kandidaten komplementäre Kompetenzen gefunden zu haben, die in

ihrer Gesamtheit dem im vergangenen Dezember erstellten Profil für den neuen Zentralvorstand entsprechen. Infolgedessen schlägt der Zentralvorstand vor, die vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten in den neuen Zentralvorstand zu wählen.

#### **Abstimmung (Traktanden 13.3.1 – 13.3.7)**

Eingegebene Stimmzettel:	118
Absolute Mehrheit:	60

Die vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten werden mit folgenden Stimmzahlen in den Zentralvorstand gewählt:

Franz Elmer:	117
Gabriela Bischofberger:	113
Pia Donati:	112
Corinne Borloz:	109
Mirjam Elisabeth Trentini-Stolz:	109
Brigitte Kampel:	104
Manuela Kocher-Hirt:	84

Der Präsident gratuliert den neuen Mitgliedern des Zentralvorstands zu Ihrer Wahl. Die erste Sitzung des neuen Zentralvorstands findet am 30. Juni 2011 statt.

Rita Bieri möchte als Alt-ZV-Mitglied und Vertreterin einer Interessengemeinschaft (neu Fachverband) ein Paar Worte an die Delegierten richten. Ihre Interessengemeinschaft war während 18 Jahren im SBK vertreten, hat mitgedacht, mitdiskutiert und mitbestimmt. Eine Epoche geht zu Ende und eine neue kommt. Diese ist nicht unbedingt schwarz-weiss, sondern sie kann auch rosafarbig wie ihr Verband, der SVM, sein. Sie wünschen dem Präsidenten, der Vize-Präsidentin und den neuen Zentralvorstandsmitgliedern viel Glück. Sie möchten dies mit 365 Glückslosen tun, die den ZV im ersten Jahr unterstützen sollen, mit der Bitte an die ehemaligen Zentralvorstandsmitglieder und insbesondere an die ordentlichen Interessengemeinschaften (neu Fachverbände) zu denken. Zugleich überreichen sie den Mitgliedern des Zentralvorstands eine Lupe, damit sie genauer hinschauen und die ordentlichen Interessengemeinschaft und die kleinen Sektionen in ihren Entscheidungen integrieren. Persönlich und im Namen der Interessengemeinschaft dankt Rita Bieri für diese achtzehnjährige Zusammenarbeit, wo auch Freundschaften entstanden sind. Applaus

Pierre Théraulaz denkt, dass dieses Paket in der Sitzung am 30. Juni 2011 seinen Platz in den Herzen und Gedanken der ZV-Mitglieder haben wird. Er versichert, dass die Botschaft angekommen ist. Der Verband ist nur in seiner Gesamtheit stark. Er wird sich dafür einsetzen, dass die Pluralität der Spezialisierungen und die bereichernde Vielfalt der Kulturen der Schweiz im Zentralvorstand präsent bleiben.

#### **13.4 Wahl Revisionsstelle**

Der Zentralvorstand hat entschieden, dieses Jahr die Revisionsstelle, neu wählen zu lassen. Aufgrund der eingegangenen Offerten wurde eine Wahl getroffen. Der Präsident informiert, dass die Geschäftsprüfungskommission diese Veränderung der Revisionsstelle nicht befürwortet. Trotz der Haltung der GPK hat der Zentralvorstand entschieden, nach 15 Jahren den Wechsel der Revisionsstelle vorzuschlagen, um eine neue Instanz zu haben, die dem Zentralvorstand einen neuen Blick auf die Finanzen des Verbands gibt. Das für die Revision vorgeschlagene Unternehmen T&R AG ist Mitglied der Treuhand-Kammer, von mittlerer Grösse und in den Bereichen Betriebsberatung, Buchhaltungsrevision und Steuerberatung tätig. Seine Kunden sind kleine und mittlere Unternehmen, öffentliche Körperschaften und Non-Profit-Organisationen.

#### **Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission**

Im Sinne der Transparenz legt Alice Morosoli Beato die Position der Geschäftsprüfungskommission persönlich dar. Die Geschäftsprüfungskommission hat an Hand des Protokolls der Sitzung des Ausschusses des Zentralvorstands vom 17. Februar 2011 Kenntnis genommen, das der Zentralvorstandsausschuss und der Zentralvorstand in Erwägung ziehen, die Revisionsstelle zu wechseln. Sie wurde ebenfalls durch Elisabeth Wandeler in einem Gespräch infor-

miert. Darauf hin hat die Präsidentin der GPK den Präsidenten des SBK am 17. März 2011 getroffen und ihm eröffnet, dass die GPK den Wechsel der Revisionsstelle nicht befürwortet. Am 30. März 2011 kamen sie auf dieses Thema zurück. Die GPK ist vom Wechsel der Revisionsstelle zum jetzigen Zeitpunkt aus folgenden Gründen nicht überzeugt: Der SBK steht mit der Umsetzung der neuen Statuten vor grossen Herausforderungen, der Zentralvorstandsausschuss wird aufgelöst, der Zentralvorstand wird neu zusammengesetzt und die Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz ist neu geschaffen worden. Dies bedeutet eine grosse Diskontinuität, besonders im Bereich der finanziellen Führung, da hier die Aufgaben zwischen Zentralvorstand und Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz neu verteilt werden. Als weiterer Faktor spielt der Wechsel der Geschäftsführerin auf 2012 mit. Wie auch immer die Nachfolge geregelt wird, bedeutet dies ebenfalls Diskontinuität. Mit der Umstrukturierung des BIZ und dem Geschäftsgang der Concret AG sind weitere zwei Geschäfte mit grossen finanziellen Auswirkungen im 2011 und 2012 aktuell. Die vom Zentralvorstand angeführte Begründung des periodischen Wechsels der Revisionsstelle aufgrund der Swiss NPO-Code of Good Governance ist unkorrekt zitiert. Es wird dort einzig empfohlen, dass nicht immer die gleiche Person die Revision durchführt, und nicht, dass die Revisionsstelle gewechselt werden muss. Die GPK erkennt für den SBK in diesem Zeitpunkt keinen Vorteil, welcher sich aus dem Wechsel der Revisionsstelle ergeben würde. Für die GPK ist nicht nachvollziehbar, weshalb der Zentralvorstand diese Eile vorlegt.

Der Präsident dankt für die Ausführungen. Die Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission wurde dem Zentralvorstand auch schriftlich zugestellt. Trotz dieser Stellungnahme hat der Zentralvorstand in seiner Sitzung im April 2011 entschieden, bei seiner Absicht zu bleiben, die Revisionsstelle zu wechseln. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, dass der Wechsel der Revisionsstelle langfristig nach hinten vertagt würde. Elsbeth Wandeler wird bei der ersten Revision noch im Amt sein. Aus diesem Grund hat der Zentralvorstand beschlossen, der Delegiertenversammlung diesen Antrag zu unterbreiten.

#### **Fragen und Stellungnahmen der Delegierten**

Sektion ZH/GL/SH: Die Sektion möchte eine kurze Unterbrechung der Delegiertenversammlung, um die Situation kurz zu besprechen, da die Stellungnahme der Geschäftsprüfungskommission nicht schriftlich vorlag.

Sektion SG/TG/AR/AI: Agnes Haag möchte wissen, ob die Regel, dass nicht immer dieselbe Person die Revision durchführt, bisher eingehalten worden ist.

Elsbeth Wandeler erläutert, dass verschiedene Personen in die Revision involviert wurden. Die Schlussbesprechung hat jedoch stets mit Herrn Müller stattgefunden. Dies gilt zumindest für die Zeit, in der Elsbeth Wandeler als Geschäftsführerin zuständig gewesen ist.

Die Delegiertenversammlung wird für fünf Minuten unterbrochen.

Keine anschliessende Fragen oder Kommentare der Delegiertenversammlung.

#### **Abstimmung**

Die Delegierten sprechen sich mit der Mehrheit der Stimmen, einigen Enthaltungen und einem namhaften Anteil an Gegenstimmen für den Antrag des Zentralvorstands aus, das Büro T & R AG als neue Revisionsstelle des SBK und des BIZ zu wählen.

Der Präsident dankt der Delegiertenversammlung für das Vertrauen in den Entscheid des Zentralvorstands.

---

## **14. Ernennung Ehrenmitglieder**

### **Max Mäder, ehemaliger Prorektor des Bildungszentrums für Berufe im Gesundheitswesen, Weinfelden**

Die Sektion SG/TG/AR/AI schlägt vor, Max Mäder, ehemaligen Prorektor des Bildungszentrums für Berufe im Gesundheitswesen, Weinfelden, zum Ehrenmitglied des SBK zu ernennen. Martha Storchenegger, Präsidentin der Sektion würdigt die grosse Arbeit und das Engagement von Max Mäder. Seit über 30 Jahren setzt sich Max Mäder unermüdlich für die Pflege und für den Pflgeberuf ein. Heute ist er insbesondere politisch im Interesse der Zukunft der

Pflege aktiv, Leitender der parlamentarischen Kommission und mit der Motion Joder bestens bekannt. Die politische Arbeit geniesst nicht immer nur Lob und Anerkennung, sondern oft auch Kritik. Max Mäder verdient die Anerkennung für sein langjähriges und grosses Engagement. Die Sektion SG/TG/AR/AI hofft, dass die Delegiertenversammlung ihren Antrag gutheissen wird und damit Max Mäder ein herzliches Dankeschön für seinen Einsatz aussprechen wird. Der Präsident ergänzt, dass der Zentralvorstand diesen Antrag unterstützt. Keine Kommentare seitens der Delegiertenversammlung.

#### **Abstimmung**

Die Delegiertenversammlung ernennt mit einer Stimmenthaltung Max Mäder als Ehrenmitglied des SBK.

Max Mäder bedankt sich für die ihm erwiesene Ehre. Für ihn schliesst sich heute in Bern ein Kreis. 1970 hat er als junger Pflegefachmann in einem Berner Spital gearbeitet. Damals hat er sich anlässlich einer SVDK-Abendveranstaltung für eine Besoldungsrevision im Kanton Bern sehr exponiert. Anschliessend ist eine hochgeschätzte Kollegin auf ihn zugekommen und hat ihm eröffnet, er dürfe sich nur auf diese Weise exponieren, wenn er auch bereit sei mitzuarbeiten. In drei Wochen fänden Wahlen in den Vorstand der Sektion Bern statt, ob er kandidiere. Er habe innert fünf Minuten seine Zustimmung gegeben. Für ihn waren diese Jahre in Bern eine sehr wichtige Zeit. In seinem bisherigen, langen Engagement hat er oft auch den Widerspruch und die Opposition gesucht, was seiner Persönlichkeit entspricht. Er dankt ganz besonders dem Vorstand, den Mitgliedern der Sektion SG/TG/AR/AI, den anwesenden Delegierten sowie allen Personen, die auf diesem langen Weg mitgearbeitet und migestritten haben. Er spricht auch einen besonderen Dank an seine Familie aus. Max Mäder dankt für diesen schönen und würdevollen Tag.

#### **Michaela Tomasoni-Ortelli**

Die Sektion Tessin schlägt vor, Michaela Tomasoni-Ortelli zum Ehrenmitglied des SBK zu ernennen. Luzia Mariani-Abächerli, Vize-Präsidentin der Sektion Tessin, würdigt das Engagement von Michaela Tomasoni-Ortelli in den vergangenen 18 Jahren im SBK und im Zentralvorstand. Diese Tätigkeit war von unzähligen Reisen nach Bern begleitet. Die Sektion Tessin war stets aktuell über die Geschehnisse in Bern informiert. Die Mitglieder der Sektion danken ihr von Herzen und bedauern sehr, dass der Tessin in den nächsten vier Jahren in Bern nicht mehr vertreten sein wird. Dafür freuen sie sich darüber, dass Michaela Tomasoni-Ortelli sich weiterhin mit ihrem Enthusiasmus in der Sektion Tessin engagieren wird. Der Präsident ergänzt, dass der Zentralvorstand gestern beschlossen hat, diesen Antrag zu unterstützen, und bittet die Delegiertenversammlung diesem Antrag zuzustimmen. Keine Kommentare seitens der Delegiertenversammlung.

#### **Abstimmung**

Die Delegiertenversammlung ernennt mit einer Stimmenthaltung Michaela Tomasoni-Ortelli als Ehrenmitglied des SBK.

Sichtlich gerührt dankt Michaela Tomasoni-Ortelli für die ihr erwiesene Ehre. Wiederholt ist sie nach Bern gefahren, in diesem Monat dreimal. In den Worten ihres Ehemannes ist Bern zu ihrer zweiten Familie geworden.

Der Präsident begrüsst die beiden Ehrenmitglieder im Wissen, dass der SBK damit zwei weitere Ehrenmitglieder bekommt und gleichzeitig zwei äusserst aktive Mitglieder in seinem Kreis behält.

Die Sektion Zentralschweiz möchte den beiden Ehrenmitgliedern herzlich gratulieren und für die geleisteten Dienste danken. Die Sektion stellt fest, dass die Kriterien für die Ernennung von Ehrenmitgliedern in den Statuten im Artikel 13, Seite 7, sehr vage formuliert sind. Sie fragt, ob es dafür bereits ein Reglement gibt beziehungsweise ob eines geschaffen werden soll, das die Kriterien genauer definiert. Laut Pierre Théraulaz wurde diese Frage bereits vor einem Jahr gestellt. Gegenwärtig bestehen keine konkreten Vorgaben. Im Rahmen der Erarbeitung des Reglements für die Mitgliedschaft werden Kriterien formuliert werden müssen, um eine gleichwertige Behandlung sicherzustellen.

---

## 15. Mitteilungen

Keine Wortmeldungen.

---

## 16. Verschiedenes

### **Parlamentarische Initiative Joder**

Es ist der Wille des SBK, dass diese parlamentarische Initiative nicht nur durch einen Politiker oder durch individuelle Persönlichkeiten vorangetrieben wird, sondern dass der SBK als Hauptmotor dieser Initiative aktiv ist und in Erscheinung tritt. Deshalb wurde ein Projekt eingerichtet und Max Mäder zu dessen Projektleiter ernannt.

Max Mäder informiert äusserst engagiert über die parlamentarische Initiative, die im März 2011 eingereicht worden ist. Die Initianten sind Nationalrat Rudolf Joder, SVP Bern, und Markus Stadler, Qualitätsverantwortlicher beim Spitalnetz Bern. Max Mäder betont, dass der SBK in verschiedener Form mitgewirkt hat, jedoch nicht die ursprüngliche Initiative ergriffen hat. Max Mäder hat Gespräche mit den Initianten geführt und ist nach wie vor insbesondere mit Nationalrat Joder in Kontakt. In diesem Geschäft geht es nicht darum, einen Parlamentarier oder ein Geschäft zu unterstützen; der SBK muss im Gegenteil versuchen, dieses Fachthema politisch breit und interparteilich abzustützen, um die notwendigen politischen Mehrheiten für das Projekt zu gewinnen. Es geht um die gesetzliche Anerkennung der Verantwortung der Pflege. Ungeachtet der Qualifizierung auf Tertiärebene ist die Pflege heute nach wie vor rechtlich gesehen ein ärztlicher Hilfsberuf. Somit ist das Ziel, eine politische Rechtssetzungsrevision zu erwirken, dass heisst eine Differenzierung, in welchen Bereichen die Pflegenden eigenständig ihre Kompetenzen ausüben und in welchen Bereichen sie im ärztlichen Auftrag handeln. Dies ist das zentrale Element dieser Initiative, für die ein fachliches, kompetentes, berufliches Streiten erforderlich sein wird. Max Mäder betont wesentliche inhaltliche Aspekte: Die Fachführung in der Pflege gehört zu den entsprechend aus- und weitergebildeten Pflegeexpertinnen und Pflegeexperte; wesentliche Kontextfelder sind zu beachten, wie Adressaten (Patienten), Beruf, Branche und Politik. Der SBK muss die Pflege auf diesen Ebenen positionieren und interprofessionelle und interparteiliche Unterstützung gewinnen. Das KVG regelt die Finanzierung von Leistungen und die Pflege muss als eigenständiger Bereich in dieses Leistungspaket aufgenommen werden. Das Projekt ist ein politisches Geschäft erster Wichtigkeit für den SBK, das kontrovers debatiert werden wird, aber gelingen muss. Max Mäder erläutert die Projektstruktur, geht auf die Chancen und die Risiken der Entwicklung ein, erläutert Verfahrensfragen und betont die Wichtigkeit eines soliden Argumentariums für das politische Geschäft. Max Mäder schliesst mit einem Appell an die Delegierten: „Ohne Lobbying kein Erfolg“. Die Delegierten sind die Lobbyisten, die in ihren direkten Umfeldern in den Kantonen aktiv sein müssen. Die parlamentarische Initiative ist eingereicht, sie ist politisch das stärkste Instrument, das ein Politiker ergreifen kann. Nun ist der SBK gefordert. Max Mäder freut sich auf das kompetente berufliche Streiten im Land. Applaus.

Der Präsident dankt Max Mäder für die Ausführungen und seine Bereitschaft, sich als Projektleiter zu engagieren. Informationen werden im weiteren Verlauf des Projekts auf die Website aufgeschaltet und den Gliedverbänden weitergeleitet werden.

### **Rücktritt von Magdalena Fuchs und Marlise Glaus, Co-Direktorinnen des BIZ**

Barbara Gassmann würdigt die Tätigkeit von Magdalena Fuchs und Marlise Glaus, Co-Direktorinnen des SBK-Bildungszentrums in Zürich. Magdalena Fuchs und Marlise Glaus sind das „Gesicht des BIZ“, weil sie in den vergangenen Jahren als Co-Direktorinnen im Job-sharing immer mit einer Stimme gesprochen haben. Als zwei eigenständige Persönlichkeiten haben sie eine Meinung vertreten und nie den geringsten Zweifel über ihre Einigkeit aufkommen lassen. Bei der heutigen Würdigung möchte Barbara Gassmann das Gemeinsame und das Individuelle ihrer Arbeit im BIZ näher betrachten. Ihre Stärke als Team basierte auf dem gegenseitigen Vertrauen und den klaren Zuständigkeiten.

Marlise Glaus hat ihre Tätigkeit im BIZ vor gut zehn Jahren als Erwachsenenbildnerin, Pflegeexpertin und einem Master in Pflegewissenschaften aufgenommen. Sie war damit prädestiniert, die inhaltliche Weiterentwicklung und Aktualisierung der höheren Fachausbildungen I

und II zu übernehmen und zum Erfolg zu führen. Sie hat dazu beigetragen, dass die Bildungsangebote praxisbezogen und wissenschaftlich fundiert waren. Durch ihre Netzwerkarbeit hat sie die Entwicklung im beruflichen Umfeld und in der Bildungspolitik begleitet und mitbeeinflusst.

Magdalena Fuchs kann viel über die Geschichte des BIZ berichten. Vor 23 Jahren trat sie als Berufsschullehrerin in die Pflege und als Supervisorin und Organisationsberaterin in die Geschäftsleitung der damaligen SBK-Fachstelle für Fortbildung ein. Seither hat sie alle Veränderungen mitgeprägt, die ein Pionierort auf dem Weg zu einem gut etablierten Bildungszentrum mit zwei Millionen Umsatz durchmacht. Sie hat in den 10 Jahren des Co-Direktoriums für die Bereiche Managementaufgaben, Personalführung sowie Finanz- und Rechnungswesen Verantwortung getragen. Sie ist in regelmässigen Kontakt mit dem Zentralvorstandsausschuss und der Leiterin der Geschäftsstelle des SBK gestanden. Dadurch waren nicht immer angenehme Botschaften zu übermitteln, gelegentlich waren harte Verhandlungen notwendig – Aufgaben, die Magdalena Fuchs mit viel diplomatischem Geschick und Überzeugungskraft löste. Barbara Gassmann lobt die gute Atmosphäre, die im BIZ herrscht und ihr bei jedem ihrer Besuche in Zürich immer wieder auffällt. Sie haben die Pflegeentwicklung in der deutschen Schweiz massgeblich gefördert, berufspolitische Haltungen geprägt und dem BIZ ein eigenständiges Profil in der Bildungslandschaft gegeben. Als der Zentralvorstand beschlossen hat, angesichts der Veränderungen am Weiterbildungsmarkt das BIZ neu auszurichten und neue Kooperationen zu prüfen, haben sie früh kund getan, dass sie sich beruflich neu orientieren möchten. Bei ihrem Weggang Ende Juli werden sie ein starkes und motiviertes Team hinterlassen. Für die Übergangszeit bis zur Definition der neuen Struktur konnte eine gute interimistische Lösung gefunden werden, welche die Kontinuität im Betrieb sicherstellt. Barbara Gassmann dankt Magdalena Fuchs und Marlise Glaus für ihre jederzeit loyale und wertschätzende Haltung gegenüber dem SBK und dessen Exponentinnen und Exponenten. Im Namen des Zentralvorstands und der Geschäftsstelle dankt die Vizepräsidentin ihnen ganz herzlich für ihre Leistung und ihr Engagement für den SBK und überbringt ihre besten Wünsche für die Zukunft. Applaus.

Marlise Glaus bedankt sich für die wunderbare Würdigung, die sie beide sehr berührt. Sie dankt Elsbeth Wandeler für ihre Unterstützung sowie dem Präsidium und dem Zentralvorstandsausschuss, bei dem sie immer ein grosses Wohlfühlen und eine fachliche Kompetenz gespürt haben. Dies war für sie immer sehr unterstützend. Schliesslich einen herzlichen Dank an die Delegierten für ihr Wohlwollen gegenüber dem BIZ. Magdalena Fuchs hat während fast einem Vierteljahrhundert den SBK als Arbeitgeber gehabt. Während diesen langen Jahren war ihr immer ein wichtiges Anliegen, ein Gleichgewicht zwischen ihren Aufgaben, den bestehenden Strukturen und der sie umgebenden Arbeitskultur zu haben. Ein Ungleichgewicht versuchte sie stets mit guten Argumenten und klarer Kommunikation auszubalancieren. Damit hat sie gelernt, auch Taktik anzuwenden, um ihren Einfluss und auch ihre Macht einzubringen. Sie verlässt den SBK auch in diesem Gleichgewicht und blickt auf eine reiche Berufsarbeit zurück. Dem SBK und den Delegierten wünscht sie in den neuen Strukturen viel Erfolg für die Fortsetzung des Verbands, die Stimme der Pflege und das Projekt BIZ Plus. Applaus.

---

## **17. Ort und Datum der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung**

SBK-Kongress	09. - 11.05.2012
Ordentliche Delegiertenversammlung	14.06.2012

Pierre Théraulaz schliesst die Delegiertenversammlung mit einem herzlichen Dank und leitet zum Aperitif über.

---

Schluss der ausserordentlichen Delegiertenversammlung: 16.30 Uhr  
Für das Protokoll: Regula Bielinski (deutsche Fassung und französische Übersetzung)